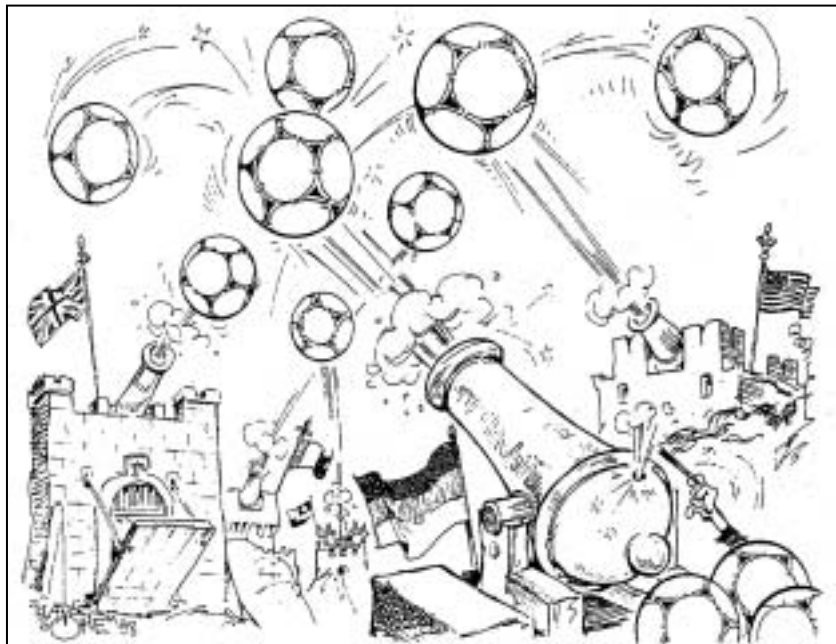




Die Rolle des Sports in Gesellschaft und Politik



Ein Beitrag zum EU-Jahr
„Erziehung durch Sport“ 2004





Editorial

Zweifellos hat sich der Sport in all seinen Ausprägungen zu einer der bedeutendsten sozialen Erscheinungen der westlichen Kultur entwickelt und insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten aufgrund seiner medialen und ökonomischen Verwertung einen globalen Siegeszug angetreten. Egal ob aktiv oder vor dem Fernsehgerät – Sport spielt heute im Leben der meisten Menschen eine bedeutende Rolle. Untermauert wird dieser Umstand von verschiedenen Entwicklungen:

Sportveranstaltungen haben sich zu weltumspannenden Ereignissen entwickelt, die über die modernen Medien in jeden Winkel aller Kontinente getragen werden und ein Milliardenpublikum vor den Bildschirmen versammeln. So wurde die Fußballweltmeisterschaft 2002 von 49,2 Milliarden Zuschauern im Fernsehen verfolgt.¹

Stellte früher die Fernsehübertragung eines Sportereignisses eine besondere Ausnahme dar, bleibt heute dank dutzender staatlicher und privater Sender kaum eine Sportveranstaltung von Bedeutung unübertragen.

Das Ansteigen der Freizeit gegenüber der Arbeitszeit im Zuge der Industrialisierung und die zunehmende Dominanz von Arbeitsplätzen, die geringe körperliche Anstrengung erfordern, haben dem Sport in unseren Breiten als Mittel zur Gesundheitsvorsorge, zur Erreichung eines Schönheitsideals und als abwechslungsreiches Spannungselement einen ungeahnten Stellenwert eingeräumt. Die Zahl der Mitglieder in Sportvereinen ist rasant gestiegen, und Sportvereine haben sich als gesellschaftliche Keimzellen etabliert.²

Global agierende Wirtschaftskonzerne bedienen sich in aufwendigen Werbefeldzügen der medialen Omnipräsenz des Sports und seiner Stars, um die Aura von Kraft und Sieg auf das Image ihre Produkte zu übertragen und so ein überzeugendes Kaufargument für die westlichen KonsumentInnen zu liefern. Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports wird auch dadurch unterstrichen, dass er alleine in Österreich geschätzte 100.000 Arbeitsplätze sichert.³

In jenen Teilen der Erde, die von wirtschaftlichem Entwicklungsrückstand geprägt sind, übernimmt der Sport eine andere, wichtige Funktion: Er ermöglicht die zeitlich begrenzte Flucht aus der ärmlichen Realität und gibt einen Hoffnungsschimmer für ein besseres Leben.

Der Sport als gesellschaftlich prägendes Ereignis kann von der Politik nicht unbeachtet bleiben. Ob da nun Olympische Spiele zur Demonstration politischer Macht missbraucht werden, Siege zum Ausdruck der Überlegenheit eines politischen Systems uminterpretiert werden, der nationale Boykott von Sportveranstaltungen als politisches Ausdrucksmittel dient oder auf sportlicher Ebene Gesten der

politischen Entspannung gesetzt werden - vom Sport als unpolitischer Lebensbereich kann heute keinesfalls und hat vielleicht niemals gesprochen werden können.

All diese angedeuteten Sphären des Sports sind janusköpfig, weisen eine negative und eine positive Seite auf, wobei vor allem die negativen Auswüchse immer mehr in den Vordergrund der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen treten. Gewalt und Rassismus, nationalistische Instrumentalisierung und die dominierende Macht des Geldes haben den einfachen Wettkampf in den Hintergrund gedrängt und legen den Schluss nahe: Sport ist ein Spiegel, in dem sich gesellschaftliche Probleme und politische Entwicklungen abbilden.

Das vorliegende info-blatt versucht das Phänomen Sport dahingehend zu beleuchten und LehrerInnen Sport als einen bedeutenden Teil menschlicher Kultur vorzustellen.

Aus einer Vielzahl von Themenbereichen konnten wir für die Auseinandersetzung im Inhaltsteil nur einige exemplarisch herausgreifen. Themen, die ihnen vielleicht fehlen – z.B. "Sport und Medien", "Sport und Frauen", "Sport und Globalisierung" (für das info-blatt 2/2004 vorgesehen) oder "Sport und Doping" – wurden jedoch in der Linkliste und den methodischen Tipps berücksichtigt.

Die Themenwahl erfolgte aus einem konkreten Anlass: Das Jahr 2004 ist das **Europäische Jahr der Erziehung durch Sport**.⁴ Ziel der Initiative ist es, den Sport als pädagogisches Instrument zu fördern und das Ansehen des Sports in der Gesellschaft aufzuwerten. Das info-blatt versucht mit einem kritischen Blick auf die Rolle des Sports in Politik und Gesellschaft einen Beitrag dazu zu leisten.

Da Sport zweifellos gerade bei jungen Menschen einen hohen Stellenwert einnimmt, könnte durch seine Thematisierung im Unterricht ein neuer, lebendiger Zugang zu politischen und gesellschaftlichen Themen geschaffen werden.

Inhaltsübersicht:

- Eine anthropologische Geschichte des Sports.
- Die Entstehung modernen Sports als Spiegel der industriellen Entwicklung.
- Fanatismus im Sport als Indikator für gesellschaftliche Probleme
- Nationale Identität durch Sport
- Paarlauf durch die Jahrhunderte - Sport und Politik bei Olympia
- Hooligans: Gewalttäter im Fußball
- Rassismus und Antirassismus im Sport

Dazu ein Methodikteil sowie eine kommentierte Linksammlung und Literaturliste.

¹ Diese angesichts einer Weltbevölkerung von 6 Milliarden absurd anmutende Zahl kommt dann zustande, wenn für die Fernsehstatistik kumulative Zuschauerzahlen herangezogen werden. Das bedeutet: Sieht ein Mensch zwei Fußballspiele der WM, so werden 2 Zuschauer gezählt.

² Geschätzte 500.000 Menschen sind in Österreich ehrenamtlich im Sport tätig.

³ „Österreichs Sportler sind 6 Milliarden wert“, Kurier am 27.09.2003.

⁴ Offizielle Seite: <http://www.y2004.at/>; Hintergrund, Ziele und Maßnahmen auch unter

<http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/l35008.htm>



1. DAS PHÄNOMEN SPORT: ANTHROPOLOGIE, INDUSTRIALISIERUNG, IDENTITÄT

Setzt man sich mit den modernen Ausprägungen des Sports auseinander und will Phänomene wie Nationalismus, Gewalt, Medialisierung oder Ökonomisierung verstehen, so ist es wenig zweckdienlich, einen chronologischen Abriss der Sportgeschichte, beginnend bei den ersten Hochkulturen, zu geben. Vielmehr verspricht die Auseinander-

dersetzung mit folgenden drei großen Themenbereichen ein tieferes Verständnis für den Sport von heute:

- die Suche nach den anthropologischen Wurzeln des Sports
- die Phase der Herausbildung des modernen Sports zu Beginn des 18. Jahrhunderts
- Identitätsbildung durch Sport

1.1. Eine anthropologische Geschichte des Sports

Es mag übertrieben erscheinen, sich 1,8 – 1,2 Millionen Jahre vor unserer Zeit in die Frühsteinzeit, wo das erste Auftreten des Menschen angenommen wird⁵, zu begeben, um die Wurzeln des Sports auszugraben. Jedoch entdecken heute Psychologie und Soziologie zusehends die Grundlagen modernen menschlichen Verhaltens in den Ursprüngen der humanen Entwicklungsgeschichte.

Im Folgenden sind die wichtigsten Theorien bezüglich der Ursprünge und Entwicklungsbedingungen des Sports angeführt. Sie schließen einander nicht aus, sondern fügen sich erst in ihrer Gemeinsamkeit zu einem Erklärungsbild für sportliches Verhalten zusammen.

1.1.1. Ursprungsvoraussetzung für Sport

Das Kulturwesen Mensch (endogene Ursprungsvoraussetzung)

An dieser Stelle ist eine erste, sehr allgemeine Definition von Sport notwendig:

Sport ist eine bewusste, zielgerichtete, planmäßige, menschliche Tätigkeit.⁶

Im Menschsein an sich liegt eine der Grundbedingungen für die Entwicklung des Sports. "Er kann seinen Leib erleben, diesen aber auch bewusst steuern."⁷ Erst der Mensch, der sich über biologische Instinkte erhebt, der das Reiz-Reflex-Schema, dem Tiere unterliegen, verlässt und fähig ist, körperliche Handlungen unabhängig von natürlichen Reizen aktiv zu setzen, ist zu sportlichen Handlungen im Stande.

Das Kulturwesen Mensch bedeutet eine Revolution in der Evolution. Als Voraussetzungen für diese Revolution können seine fehlende physische Spezialisierung⁸ und die rasche Vergrößerung seines Gehirnvolumens angesehen werden:

Der Mensch ist von Natur aus nicht festgelegt, und es bedarf einer großen Lernleistung sich in der Natur durchzusetzen. Er verfügt frei über seinen Körper, gestaltet sein Verhältnis zur Umwelt, formt die Natur um und schafft sich seinen Lebensraum, den Kulturraum.

Die Entstehung von Freizeit (exogene Ursprungsvoraussetzungen)

Die zuvor gegebene Definition von Sport muss eingegrenzt werden:

Sportliche Handlungen sind von den Gesetzen und zweckhaften Bestimmungen der Arbeitswelt freigesetzt. Eine außerhalb der Bewegung liegende Motivation tritt in den Hintergrund.⁹

Eine sportliche Tätigkeit zeichnet sich also durch die Abwesenheit eines produktiven Sinnes aus. Sie entbehrt einer vitalen Notwendigkeit und wird deutlich von Alltags- oder Arbeitshandlungen unterschieden.

Dementsprechend konnte sich Sport erst entwickeln, als es dem Menschen gelang, sich von den äußeren Zwängen und Notwendigkeiten des Lebens zu befreien, und sich einen Lebensbereich der Sicherheit und Zweckfreiheit aufzubauen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Beherrschung der Natur. Sie gelingt vor allem durch den Gebrauch von Werkzeugen sowie durch die Entwicklung der Sprache. Tierzucht und Ackerbau ermöglichen eine Produktion, die über dem zur Lebenserhaltung Notwendigen liegt, machen den Menschen unabhängiger von natürlichen Gegebenheiten und geben seinem Leben mehr Sicherheit. Unter diesen Lebensumständen steht dem Menschen erstmals Freizeit zur Verfügung. Sie ist frei von Zwängen und somit frei disponibel. Der Mensch kann an seine Bewegungen neue Motive koppeln. Somit sind die Voraussetzungen für die Entstehung von Spiel, Fest, Feier, Unterhaltung und in weiterer Folge auch Sport gegeben.

⁵ SCHRANZ, Peter: Der urgeschichtliche Ursprung des Sports aus nicht-marxistischer Sicht, Wien 1994, S. 3f.

⁶ ebenda, S. 27.

⁷ ebenda, S. 63.

⁸ Der Mensch wird bei der Betrachtung einzelner körperlicher Fähigkeiten immer von einem Tier übertroffen, in ihrer Kombination zeigt sich aber seine große Anpassungsfähigkeit. Nur der Mensch "(...) besitzt die Fähigkeit 1 Meile zu schwimmen, 20 Meilen zu marschieren und auf einen Baum zu klettern." Gleiches gilt auch für die Leistung der Sinnesorgane. (ebenda, S. 27.)

⁹ ebenda, S. 13f.



1.1.2. Entstehungstheorien des Sports

Nachdem die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung von Sport dargestellt wurden, soll nun kurz auf einige Entstehungstheorien von Sport eingegangen werden.

Sport als die Abfuhr von triebhafter Energie

Der Übergang vom Tier zum Menschen wird unter anderem in der Dominanz kultureller Einflüsse gegenüber triebhaftem Verhalten angesehen. Die Triebe als Relikte der tierischen Vergangenheit des Menschen verloren zwar im Laufe der Evolution ihre ursprüngliche Funktion der Überlebenssicherung, bildeten sich aber nicht völlig zurück. Es entwickelt sich der Sport als eine Art Ventil, um die aufgestaute Triebenergie zu befriedigen.¹⁰

Der Spieltrieb:

Sein biologischer Zweck liegt darin, dass sich Heranwachsende mit der Umwelt auseinandersetzen und mit ihr experimentieren bzw. das Verhalten der Erwachsenen nachahmen.¹¹ Aus der bloßen Nachahmung wurde zuerst bewusste Vorübung und später, durch das Hinzukommen von komplexen Regeln, das gesellschaftliche Ereignis Spiel. In Verbindung mit dem Bewegungstrieb und den kultischen Wettkämpfen konnte sich so etwas Neues wie Sport entwickeln.

Der Bewegungstrieb:

Er stellt eine fundamentale Voraussetzung für alle Vorformen des Sports (Spiel, Tanz, Körperübungen) dar. Auch wenn der Trieb seine Funktion für die erfolgreiche Jagd verloren hat, bleibt er bestehen, und der Antriebsüberschuss muss durch körperliche Belastung abgeführt werden.¹²

Der Aggressions- oder Angriffstrieb:

Seine Funktion war es einerseits, sich ein ausreichend großes Revier zu erobern und zu sichern und andererseits, in Rivalenkämpfen die Stärksten zu ermitteln. Demutsgesten verhinderten, dass Artgenossen schwer verletzt oder getötet wurden. Sie konnten allerdings nicht mit der raschen Kulturentwicklung des Menschen Schritt halten, und der waffentechnische Fortschritt machte sie nutzlos. Es entwickelte sich der Wettkampfsport mit Regeln und Ritualen, um den Aggressionstrieb gefahrlos entladen zu können.

Sport als Mittel der Lebenserhaltung

Die Sportentstehung wird hier auf externe Faktoren zurückgeführt. Der Mensch der Urzeit wird von der Umwelt vor allem mit physischen Herausforderungen konfrontiert und körperliches Training stellt ein wichtiges Mittel dar, um

sie zu bewältigen. Zuerst erfolgte das Training instinktiv, später bewusst und irgendwann verlor es seine ursprünglichen Funktionen. Es wurde aber weitergeführt und bildet die Grundlage des Sports.

Die Trainingsfunktion für den Jäger:

Sie diente der Erhöhung des Jagderfolges, verlor aber durch Arbeitsteilung und verbesserte Jagdmethoden an Bedeutung. Die Bewegungsformen der Jagd wurden weiterhin symbolisch gepflegt und zu Ritualen der Erholung umfunktioniert.

Die militärische Funktion:

Als Vorbereitungen des Menschen für den Kriegseinsatz wurden die körperliche Leistungsfähigkeit und der gekonnte Umgang mit den Waffen trainiert. Durch waffentechnischen Fortschritt trat die körperliche Komponente im Kampf in den Hintergrund.

Die gesundheitliche Funktion:

Sie ist lediglich ein Nebenprodukt des Trainings zu Militär- und Jagdzwecken und vom Menschen der Urzeit nur instinktiv geahnt. Physische Gesundheit war für das Überleben des Individuums sowie den Bestand der Gruppe eine wichtige Voraussetzung.

Die Sozialisationsfunktion:

Sie stellt ein Nebenprodukt körperlicher Ertüchtigung dar und wurde erst später bewusst. Wer bei der Jagd erfolgreich war und sich gegen Rivalen behauptete, steigerte sein Ansehen in der Gruppe und kletterte auf der Leiter der sozialen Hierarchie nach oben.

Das Kultische als Ursprung des Sports

Solange der Mensch den Naturkräften ausgeliefert war und über keine rationalen Erklärungen verfügte, führte er sie auf höhere Mächte zurück. Diese Mächte günstig zu stimmen, war die Aufgabe kultischer Handlungen. Einen Teil davon machen kultische Wettkämpfe und Tänze aus. Ihr Ziel war es, etwas zu opfern (den Teil körperlicher Energie, der nicht für die Lebenserhaltung nötig war; einen Teil der Beute) um dadurch etwas zu gewinnen (z.B. Jagdglück, günstiges Wetter). Gleiches erfährt der Sportler, der ein entbehrensreiches Training auf sich nimmt um zu gewinnen.

Kultische Spiele symbolisierten das Ringen von Gut und Böse, kultische Wettkämpfe hatten Initiationsfunktion und dienten der "göttlichen" Auswahl eines Siegers. Indem sie körperlichen Bewegungen eine neue, symbolische Qualität gaben, bilden sie einen wesentlichen Einflussfaktor in der Entstehungsgeschichte des Sports.

Zusammengefasst:

Der Ursprung des Sports kann an keinen konkreten Zeitpunkt oder Ort festgemacht werden und unterliegt auch keiner linearen Entwicklung vom Primitiven zum Komplexen. Sport hat sich im diffusen Übergangsfeld vom Natur- zum Kulturmenschen entwickelt. Indem Triebe, Spiel, Tanz und kultische Wettkämpfe ihre Funktion der Überlebenssicherung verloren, wurden sie zum Nährboden für die Entwicklung von Sport und finden darin noch heute ihren Ausdruck.

¹⁰ ebenda, S. 70.

¹¹ Im beständigen spielerischen Training der Heranwachsenden kann ein Ursprung für einen wesentlichen Bereich des Sports, die Leibeserziehung gesehen werden.

¹² Heute z.B. der Fall bei Kindern, die den halben Tag sitzend in der Schule verbringen oder bei Erwachsenen, deren Arbeit keine physische Belastung erfordert.



1.2. Die Entstehung modernen Sports als Spiegel der industriellen Entwicklung

Trotz der vielfältigen Ursprungstheorien des Sports ist man noch weit davon entfernt, Sport in seinen heutigen Ausprägungen zu verstehen. Seine zunehmende Medialisierung und Professionalisierung, die Dominanz des Ökonomischen, seine politische Instrumentalisierung und das Streben nach neuen Rekorden, das alles lässt sich erst erklären, wenn man sich dem Beginn des modernen Sports zur Zeit der Industrialisierung in England zuwendet.

1.2.1. Voraussetzungen

Noch bevor sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die gesellschaftlichen Auswirkungen der Industrialisierung zeigten, gab es bereits zu Beginn des Jahrhunderts wesentliche soziale Umbrüche in England, die das Aufstreben des Sports begünstigten.

Als 1649 der radikale und militante Protestantismus unter der Führung von Oliver Cromwell und den Puritanern an die politische Macht kommt, wird einerseits der geistige und soziale Grundstein für die Industriegesellschaft gelegt, die die Entwicklung des modernen Sports als Massenphänomen und willkommene Ablenkung von den Mühen des neuen Arbeitslebens begründete. Andererseits aber lässt der Puritanismus neben der Arbeit und dem Gebet keinen Platz für Sport und Spiel und so traten erst nach der Restauration von 1660 unter Karl II die sportlichen Spiele als Volksbelustigung wieder hervor.¹³

1.2.2. Wett-Kampf kommt von Wetten

Rationalisierung, Methodifizierung und Regulierung sind kennzeichnend für die Industrialisierung und charakterisieren einfach und knapp die neuen herrschenden Werte des wirtschaftlichen Erfolges. Dass sie auch für die Herausbildung des modernen Sports maßgebend wurden, ist der Wettleidenschaft der Engländer zuzuschreiben.

Damit auch der Sport Gegenstand des Wettens werden kann, bedarf es klarer Rahmenbedingungen. Leistungen müssen gemessen werden und es muss darüber hinaus vorher durch Regeln festgelegt werden, wer im Falle eines Vergleichskampfes der Sieger ist. Nur unter diesen Voraussetzungen macht Wetten Sinn und erhält Sport sein wichtigstes Moment: die Spannung.

Der technische Fortschritt der Industrialisierung liefert dazu die nötigen Werkzeuge. So tickten in England bereits 1731 die ersten Stoppuhren und die "matches against time" erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Unter festgelegten, reproduzierbaren Bedingungen und mittels genauer Messwerkzeuge wurden Leistungen quantifizierbar.

Außerdem ging man dazu über, Rennen auf kürzeren Strecken und auf abgesteckten und normierten Bahnen abzuhalten, was eine leichtere Vergleichbarkeit und Nachvollziehbarkeit der Leistungen garantierte. Der Konkurrenzkampf wurde übersichtlich, wodurch er vom Publikum verfolgt werden konnte. Damit wird das Zuschauerphänomen im Sport begründet.¹⁴

Diese stabilen Rahmenbedingungen ermöglichten es auch, dass Leistungen unabhängig voneinander überboten werden konnten. Der Sport verlor seine Bedeutung als viel bestauntes aber singuläres Ereignis (z.B. die Bewältigung von großen Strecken zu Fuß oder zu Pferd) und der Grundstein für das Interesse an Rekorden¹⁵ war gelegt.

1.2.3. Leistungsprinzip, Konkurrenzprinzip, Gleichheitsprinzip

Zunächst waren die beiden Prinzipien Leistung und Konkurrenz für die Anfänge modernen Sports charakteristisch. So wie sich die Menschen mit ihrer Arbeitskraft diesen Prinzipien im Zuge der Industrialisierung unterwerfen mussten, garantierten sie im Sport das Spannungselement. Jedoch fehlte noch etwas:

Es liegt in der Natur der Höchstleistung, dass sie als solche nur gelten kann, wenn niemand von der Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen ausgeschlossen wird. Wer könnte sich sonst sicher sein, dass es nicht jemanden gibt, der eine bessere Leistung zu erbringen im Stande gewesen wäre. Daher setzte sich ein drittes Prinzip im Sport durch: das Gleichheitsprinzip.

"Auf dem Rasen und unter dem Rasen sind alle Menschen gleich."¹⁶

Der moderne Sport zeichnete sich gegenüber seinen Vorformen also durch die fehlende soziale Exklusivität aus.¹⁷ Im Prinzip konnte jeder teilnehmen, denn nur so verdiente eine Leistung die Bezeichnung Rekord und nur so konnte der Sieger eines Konkurrenzkampfes tatsächlich als der Beste gelten.¹⁸ Dass praktisch nicht jeder Bürger die gleichen Möglichkeiten hatte, an Wettkämpfen teilzunehmen oder gar sich darauf vorzubereiten, ist wenig überraschend und spiegelt nur die gesellschaftlichen Verhältnisse wieder. Französische Revolution (1789 – 1792) und amerikanische Unabhängigkeitserklärung (1776) haben zwar der Diskriminierung die rechtliche Grundlage entzogen, sie bleibt aber in der sozialen Realität weiter bestehen.

Boxen als Ausdruck einer neuen Gesellschaftsordnung

Ein besonders eindrucksvolles Dokument für die Durchsetzung des Gleichheitsprinzips liefert das Aufkommen des Boxens, das sich ab der Mitte des 17. Jahrhunderts, ausgehend von England, immer größerer Beliebtheit erfreut.

Zwar hat das Boxen sich ursprünglich aus dem Ringen entwickelt, übernahm aber zusehends die Funktion des Duells. Galt es zuvor als Privileg der Adeligen, eine Fechtwaffe tragen zu dürfen, und konnten nur sie ihre Ehre durch ein

geneinander antreten zu lassen und auf den Ausgang zu wetten. (ebenda, S. 18.)

¹⁵ Rekord: "Ursprünglich meint ‚record‘ eine gerichtliche Urkunde mit unumstößlicher Beweiskraft." Das Wort wird im Zusammenhang mit Sport erst 1883 erwähnt. (ebenda, S. 17.)

¹⁶ BOGENG, Gustav Adolf Erich: Geschichte des Sports aller Zeiten und Völker, 2 Bde., Leipzig 1926, Bd. II., zitiert nach: KROKOV, 1980, S. 20.

¹⁷ KROKOV, 1980, S. 20.

¹⁸ Dass in der deutschen Turnbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich durch Nationalismus und Rassismus auszeichnete, der Rekordgedanke abgelehnt wurde, erscheint in diesem Zusammenhang nur logisch.

¹³ KROKOV, Christian Graf von: Sport, Gesellschaft, Politik, München 1980, S. 14.

¹⁴ So war es besonders beliebt, die "footmen" (sie begleiteten die Kalesche des Herrn zu Fuß und eilten voraus in die Städte, um dessen Ankunft anzukündigen) von Adeligen im Wettkampf ge-



Waffenduell verteidigen, wurde jetzt der Faustkampf zum offiziellen Austragungsmittel von Meinungsverschiedenheiten. Der Kampf mit den bloßen Fäusten bedeutete auch das Sprengen der Ständeschranken, denn nun war es jedem Menschen, unabhängig von seiner Herkunft, gleichermaßen möglich, jemand anderen herauszufordern. Der symbolische Ausdruck für die Gleichheit in der Auseinandersetzung lag im alleinigen Gebrauch der bloßen Fäuste als "Waffe". Degen, Perücke, Halstuch und Handschuhe, die Zeichen adeliger Herkunft, wurden von einem Adeligen bei einem Duell mit jemand aus einer unteren Gesellschaftsschicht demonstrativ abgelegt. Beide befinden sich damit auf derselben Stufe, zumindest für die Zeit der Auseinandersetzung.¹⁹

Im Verlaufe der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschwand das Degentragen in der Öffentlichkeit weitgehend.²⁰

1.2.4. Spezialisierung und Disziplin(en) im Sport

Die radikalen Umwälzungen der Gesellschaft durch die rasch voranschreitende Industrialisierung spiegeln sich auch in der Veränderung des Sports wider.

So hält Arbeitsteilung durch Spezialisierung nicht nur in der Arbeitswelt Einzug, sondern werden auch für den Sport charakteristisch. Gab es in den Anfängen modernen Sports bloß allgemein "Sportsmänner", so entwickelten sich durch die Herausbildung von immer mehr Sportarten Spezialisten. Zuerst war man einfach Sportler, dann z.B. Leichtathlet, Boxer oder Schwimmer, differenzierte sich weiter nach Läufer oder Springer, Krauler oder Brustschwimmer und am Ende der Entwicklung stand der Spezialist für eine bestimmte Distanz (Kurzstreckenläufer oder Marathonläufer, Kraulschwimmer über eine kurze oder lange Distanz).

Mit der Spezialisierung wuchs auch die Bedeutung des Trainings als gezielte Vorbereitung auf den Wettkampf. Will man sportlich zur Spitze vorstoßen, so muss man Entbehrungen auf sich nehmen. Genauso wie das harte Training im Sport wird auch die harte Arbeit in der neuen Welt der Industrialisierung unabdingbar, um "mithalten" zu können. Es ist daher nicht zufällig, dass Sportarten Disziplinen genannt werden. "Der Sport ist Ausdruck und Mittel der Selbstdisziplinierung."²¹

1.2.5. Eine neue Ungleichheit

Das Leistungsprinzip wird zum bestimmenden Faktor für den Erfolg und die daraus resultierende neue Ungleichheit spiegelt sich sowohl in der Welt der Arbeit als auch in jener des Sportes wider.

"Wie die Gleichheit im Sport durch Wettkampf und Leistungsvergleich Rangordnungen erst möglich und allgemein

sichtbar macht, so ist die Aufhebung von ständischen Privilegien, von Leibeigenschaft und Sklaverei Bedingung für die Mobilität und Dynamik der Industriegesellschaft, die neuartige Rangordnungen eines Klassen- oder Schichtensystems entstehen läßt."²²

Genauso wie sich im Zuge der Industrialisierung das Leistungsprinzip als treibende ökonomische Kraft durchsetzte und Menschen zu wirtschaftlichen Gewinnern oder Verlierern machte, entwickelte sich der Leistungssport, wo man nach genauen Messungen Ranglisten erstellt und ebenso Sieger und Verlierer unterschieden werden.

Im Zusammenhang mit Leistung gewinnt eine psychologische Komponente zunehmend an Bedeutung: Motivation.

Weil Arbeitsleistung Motivation erfordert und direkte Gewalt im hochgradig arbeitsteiligen Gesamtprozess dafür wenig geeignet ist, muss Arbeitsmotivation zusehends ins Innere des Menschen verlegt werden. Freilich glichen die ersten Fabriksorganisationen noch der Sklaverei, aber in einem langen Prozess über Jahrhunderte hielten Demokratisierung und Selbstbestimmung Einzug in die Arbeitswelt, gaben der Arbeit einen Sinn und dem Menschen einen freiwilligen Antrieb zur Leistung.²³ Auch in der Welt des Profisports wächst die Bedeutung des Motivation und kommt ihr heute eine zentrale Bedeutung zu, wenn es darum geht, im täglichen harten Training sich zu überwinden und im Wettkampf an seine Leistungsgrenze zu gehen.

1.2.6. Rekordstreben im Sport wie in der Wirtschaft

Das Leistungsprinzip wurde aber weiter auf die Spitze getrieben. Der unerschütterliche Fortschrittsglaube der Industrialisierung und des Kapitalismus, dass jede Leistung verbessert werden kann, dass sich Produktion immer weiter rationalisieren lässt und der Wohlstand sich stetig vergrößert, drückt sich in der Suche nach Rekorden aus. Die Bestleistung wird zum alles überstrahlenden Höhepunkt des Sports. Einen Wettkampf zu gewinnen, ist bewundernswert, aber eine Leistung zu erbringen, die noch nie ein Mensch zuvor erbracht hat, stellt die Krönung des sportlichen Erfolgs dar. Jeder Weltrekord beweist der Menschheit, dass sie ihre Grenzen noch nicht erreicht hat, nährt die Hoffnung nach weiteren Rekorden und beweist: Wir verbessern uns stetig und schreiten weiter voran.

Heute treibt dieser Fortschrittsglaube sowohl in der Welt der Wirtschaft als auch im Sport seltsame Blüten. Da wie dort fordert die Leistungssteigerung ihren Preis: Da Rationalisierung und Gewinnmaximierung auf Kosten von sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung, dort ein Körper als Experimentierfeld von Medizin und Chemie, ungeachtet gesundheitlicher Langzeitschäden und der fatalen Vorbildwirkung.

Die kritischen Stimmen in beiden Lagern werden immer lauter. So wie im Sport ein Verzicht auf die Rekordjagd²⁴ und eine Rückbesinnung auf den einfachen Sieg gefordert wird, soll die Wirtschaft von ihrem Prinzip der Profitmaxi-

¹⁹ KLÖREN, Maria: Sport und Rekord – Kultursoziologische Untersuchungen zum England des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts, Kölner Anglistische Arbeiten, hrsg. von H. Schöffler, 23. Bd., Leipzig 1935, zitiert nach: KROKOV, 1980, S. 25.

²⁰ An dieser Stelle ist es interessant, auf die gegenläufige Entwicklung in Amerika zu blicken. Während in England die Gleichheit durch die allgemeine Entwaffnung hergestellt wird, geschieht dort, wo sich keine Aristokratie entwickelte, das Gegenteil und die Gleichheit findet darin Ausdruck, dass jedem das Tragen einer Waffe erlaubt wird. So heißt es in Artikel II der Verfassungsergänzung: "Das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, darf nicht beeinträchtigt werden." (zitiert nach: KROKOV, 1980, S. 26.)

²¹ KROKOV, 1980, S. 44.

²² ebenda, S. 27.

²³ ebenda, S. 35f.

²⁴ Beim Schiffliegen gibt es offiziell keine Weltrekorde mehr; kürzlich forderte ein skandinavischer Sportfunktionär, bestehende Weltrekorde der Leichtathletik, die in den 1980er und 1990er Jahren aufgestellt wurden, zu annullieren, weil viele nur mit Doping zustande gekommen sein können.



mierung zugunsten sozialer Fairness und des Umweltschutzes abrücken.

1.2.7. Sport als eigene Welt in der Welt

Neben diesen Gemeinsamkeiten in der Entwicklung des modernen Sports und der fortschreitenden Industrialisierung bildet sich auch ein schroffer Gegensatz aus. Zu den beschriebenen drei Prinzipien Leistung, Konkurrenz und Gleichheit des Sports gesellt sich ein viertes: "Weltausgrenzung auf Zeit."²⁵

Der Sport grenzt sich in vielen Aspekten deutlich vom Alltag des Lebens ab und konstituiert sich als eigenständige Welt.

Merkmale für die Abgrenzung des Sports vom Alltag sind:

- im räumlichen Sinne die Abgrenzungen des Spielplatzes oder der Wettkampfstätte durch sichtbare Linien und Markierungen.
- im zeitlichen Sinne die vorgegebene Spielzeit oder die Stoppuhr.²⁶
- ein überschaubares Reglement verleiht jedem dieselbe Ausgangsposition auf dem Weg zum Sieg.

Indem der Sport sich auf einen überschaubaren Raum innerhalb zeitlicher Grenzen beschränkt, enthebt er sich den alltäglichen Räumen und Zeitabläufen. Er stellt ein gegenwärtiges Ereignis dar und lässt die Mühsal des alltäglichen Lebens, das immer auf eine ungewisse und sorgenvolle Zukunft ausgerichtet ist, vergessen. Der abwertende Begriff des "Zeitvertreibs" erfährt hier seine tiefere Bedeutung.

Sport schafft eine Welt, vergleichbar mit dem Film, die das Leben verdichtet und bereits nach kurzer Zeit (z.B. im Fußball nach 90 Minuten) Verlierer und Sieger produziert. Das reale Leben ist jedoch von Ungewissheit bestimmt, und es braucht oft Jahre, bis sich entscheidet, ob ein eingeschlagener Weg der richtige war.

Zusammengefasst gilt für den modernen Sport:

²⁵ KROKOV, 1980, S. 39.

²⁶ ebenda, S. 38.

"Der Sport emanzipiert sich aus Ständeschranken, religiösen Ordnungen (...) und anderen traditionellen Bindungen. Er konstituiert sich als ein Eigenbereich, ausgegrenzt aus sportfremden Normierungen durch die Geltung seiner nur sportspezifischen Regelungen."²⁷

Abschließend seien jene 7 Merkmale²⁸ angeführt, die in ihrer Gesamtheit (im Einzelnen mögen sie schon früher aufgetreten sein) den modernen Sport von seinen Vorläufern unterscheiden:

- Weltlichkeit: der sportliche Wettkampf löst sich von kulturellen und religiösen Zwecken
- Chancengleichheit: es gehört der Vergangenheit an, dass nur Angehörige der Herrscherschicht Sport betreiben dürfen bzw. im Wettkampf keine Regeln für eine ausgeglichene Ausgangsposition existierten²⁹
- Spezialisierung: es entstehen immer mehr Sportarten mit verschiedenen Disziplinen;
- Rationalisierung: exakte Regeln werden aufgestellt und für die SportlerInnen verbindlich;
- Bürokratisierung: es bilden sich Vereine, Verbände und Organisationen, um den Sport zu organisieren;
- Quantifizierung: sportliche Leistungen werden exakt gemessen und dokumentiert;
- Suche nach Rekorden: während die Griechen kein Interesse daran hatten, sportliche Leistungen zu standardisieren, ist heute die Suche nach Weltrekorden zu einem der größten Spannungsmomente im Sport geworden.³⁰

²⁷ ebenda, S. 131.

²⁸ GUTTMANN, Allen: Vom Ritual zum Rekord: Das Wesen des modernen Sports, 1979. zitiert nach: LAMPRECHT, Markus/ STAMM, Hanspeter: Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz, Zürich 2002, S. 13.

²⁹ Bei römischen Gladiatorenspielen kämpften Riesen gegen Zwerge, Schwertkämpfer gegen Dreizackträger; in Griechenland gab es im Ringen keine Gewichtsklassen; im Mittelalter war die Teilnahme an Turnieren den Rittern vorbehalten; die Adligen vergnügten sich bei Ballspielen, die dem gemeinen Volk per Dekret verboten waren;

³⁰ LAMPRECHT/STAMM, 2002, S. 13ff.

1.3. Identifikation und Identität durch Sport

Bis jetzt wurden die anthropologischen Wurzeln des Sports sowie die Grundzüge des modernen Sports nachgezeichnet. Damit ist eine Basis für das Verständnis des Phänomens Sport geschaffen. Warum Sport in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts einen globalen Siegeszug über alle Kontinente und Kulturkreise hinweg antrat und zusehends zu einem politischen und ökonomischen Instrument wurde, lässt sich jedoch noch nicht schlüssig ableiten.

Worin liegen die Ursachen, dass Sport Menschen emotional so stark zu binden vermag und für viele die wichtigste Nebensache der Welt oder mehr ist?

Zuschauersport bedeutet Identifikation

Im selben Maße wie Sport der alltäglichen Realität entzückt ist, sorgt er für ein Zusammengehörigkeitsgefühl. So

werden EinzelsportlerInnen oder Mannschaften als Repräsentant einer ganzen Gesellschaftsschicht, Region oder Nation verehrt. Eine Fußballmannschaft wird zum Symbol der Arbeiterklasse oder der weltweit erfolgreiche Tennisprofi aus Südamerika zum Hoffnungsträger für Millionen, den Slums - genauso wie es den sportlichen Idole gelungen ist - entfliehen zu können.

Wer einen sportlichen Wettkampf um des Sports Willen verfolgt, gilt nur bedingt als Sportfan. Fan sein bedeutet, sich TeilnehmerInnen der Auseinandersetzung verbunden zu fühlen, ihnen den Sieg zu gönnen. Aus dieser Identifikation erwächst schließlich auch das für Sport so wesentliche Moment der Spannung.

Worauf das Phänomen der Identifikation im Sport beruht, wurde bereits am Ende des vorangegangenen Kapitels angedeutet:



Sport stellt eine in sich geschlossene, eigene Welt in der Welt dar. Er hebt sich räumlich und zeitlich aus dem Kontext des Alltags heraus und ermöglicht den ZuschauereInnen, ihren sozialen Status, ihre Sorgen und Ängste zu vergessen und vorübergehend eine neue, gemeinsame Identität anzunehmen. "Identität entsteht dort, wo Grenzen gezogen werden. (...). Wenn mehrere Individuen sich auf eine gemeinsame Grenzziehung einlassen, entsteht kollektive Identität."³¹ Dort wo also Übereinstimmung zwischen Menschen hinsichtlich gewisser Eigenschaften herrscht, konstituiert sich eine Gemeinschaft. Die Gemeinsamkeit kann vielfältig sein und auf Religion, Geschichte, sozialer Herkunft, kulturellen oder räumlichen Abgrenzungen beruhen.

Sportmannschaften funktionieren in idealer Weise als Identitätsträger, denn bereits die Mannschaft an sich verlangt es, dass mehrere Menschen sich zu einer Gemeinsamkeit bekennen und eine Einheit bilden.

Prominente Beispiele aus dem Fußball:

- In Schottland gilt Celtic Glasgow als der Fußballverein der KatholikInnen, die Glasgow Rangers als jener der ProtestantInnen.
- Die Fußballklubs Dortmund bzw. Schalke 04 sind die beiden größten Vereine im deutschen Ruhrpott und gelten dementsprechend als "die" Repräsentanten der Berg- und KohlearbeiterInnen.
- In Spanien ist der FC Barcelona das Symbol katalonischer Unabhängigkeit. Zur Zeit der Franco-Diktatur stellte der Verein das Zentrum des separatistischen Widerstandes dar. Noch heute ist der spanische Fußball von der besonderen Rivalität zwischen dem königlichen Klub Real Madrid (als Symbol der nationalen Zentralmacht) und dem FC Barcelona geprägt.
- Der Fußballverein Athletic Bilbao aus dem baskischen Teil Spaniens bietet dafür ein drastisches Beispiel. Das Streben des Baskenlandes nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung findet im Verein darin Ausdruck, dass ausschließlich Spieler mit baskischer Herkunft in der Mannschaft stehen. Die separatistischen Tendenzen einer ganzen Region spiegeln sich in der Mannschaftsaufstellung wieder. Der sportliche Nachteil, den der Verein durch die Beschränkung bei der Spielerauswahl in Kauf nimmt, wirkt märtyrerhaft und verstärkt zusätzlich seine symbolhafte Rolle.

³¹ DOLIC, Dubravok: Die Fußballnationalmannschaft als "Trägerin nationaler Würde"? Zum Verhältnis von Fußball und nationaler Identität in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, in: LÖSCHE, Peter/RUGE, Undine/STOLZ, Klaus (Hrg.): Fußballwelten. Zum Verhältnis von Sport, Politik, Ökonomie und Gesellschaft, Opladen 2002, S. 157.

Hat der Sport als Identifikationsfaktor seinen Ursprung in der Industrialisierung, als das Leben der Menschen grundlegenden Umwälzungen unterworfen war, so erhält er heute einen zusätzlichen Bedeutungsschub.

Unter dem Schlagwort der Globalisierung wachsen Nationalstaaten großer Regionen oder ganzer Kontinente zu einer wirtschaftlichen und/oder politischen Einheit zusammen, die Politik gibt ihre Macht zusehends an transnationale Wirtschaftskonzerne ab und kulturelle Identitäten verschwimmen.

Gewohnte Grenzen und Strukturen lösen sich auf, die Menschen stehen vor neuen Herausforderungen und Orientierungshilfen sind notwendiger denn je. Die Identität im Sport bietet "(...) stabile unüberbietbare und unhinterfragbare Bezugspunkte in einer Gesellschaft, deren Grenzen in Bewegung geraten sind".³² Sie "(...) soll die Funktion übernehmen, durch die Moderne ausgelöste Verunsicherungen zu kompensieren. (...) Diese Form der Identitätsbildung erfolgt in erster Linie durch Grenzziehungen, also durch Exklusion. Grenzen wirken Sinn gebend und stellen die gewünschte Sicherheit her."³³

Wo in der Realität sich wirtschaftliche, kulturelle und politische Grenzen zusehends auflösen, übernimmt der Sport mit seinen klaren räumlichen und zeitlichen Grenzen sowie Regeln die Rolle eines mentalen Grenzziehers.

Er stellt einen ersehnten Gegenpol zum unberechenbaren Leben dar.

"Wir leben (...) in einer Welt, aus der die Grenzen verschwinden. (...) Im globalen Dorf herrscht das babylonische Stimmengewirr, das die Spezialisierung mit sich bringt. Immer weniger Leute verstehen einander. (...) Es gibt einen Ausnahmehereich und im Grunde nur diesen: den Sport. (...) Die Sprache des Sports schlägt uns in ihren Bann, weil sie raffiniert einfach ist. Jeder kann sie ohne Vorbildung verstehen. (...) Wir sehen und verstehen die Freudentänze der Sieger wie die Tränen der Verlierer, und wir fühlen mit ihnen."³⁴

³² GIESEN, Bernhard: Kollektive Identität. Die Intellektuellen und die Nation 2, Frankfurt a. M. 1999. zitiert nach: DOLIC, in: LÖSCHE, 2002, S. 158.

³³ DOLIC, in: LÖSCHE, 2002, S. 158.

³⁴ KROKOV, in: Die Zeit am 19.07.1996.



2. SPORT ALS BRENNGLAS GESELLSCHAFTLICHER UND POLITISCHER ENTWICKLUNGEN

2.1. Fanatismus im Sport als Indikator für gesellschaftliche Probleme

Das Bedürfnis nach Identifikation ist nicht immer und überall gleich, sondern hängt vom Grad der Verunsicherung, Bedrohung oder Krise einer Gesellschaft ab.³⁵ In Ländern mit unsicherer politischer Lage oder wirtschaftlicher Rückständigkeit ist das Bedürfnis nach demonstrativer Stärke nach außen und innen und nach einfachen aber klaren Grenzen besonders groß.

Die Welt des Sports als Identifikationsraum erhält dabei ihre besondere Bedeutung. Sie soll repräsentieren, was in der Realität nicht existiert: eine starke, geschlossene Gesellschaft. So werden international erfolgreiche Mannschaften oder EinzelsportlerInnen zu beinahe religiös verehrten HeldInnen.

In Nationen mit fortschrittlicher Wirtschaftsentwicklung und stabilen gesellschaftlichen Verhältnissen verliert der Sport dagegen sehr rasch an Bedeutung, wenn die Erfolge ausbleiben. Die nationale Identifikation stößt hier im Verlauf wiederholter Niederlagen an ihre Grenzen und schlägt in Distanziertheit um. So zum Beispiel beim Fußball in Deutschland: "Nach zwei schwachen WM-Turnieren der deutschen Mannschaft 1994 und 1998 sowie mühseligen Spielen seitdem ist die Begeisterung für die Nationalmannschaft deutlich abgeflaut."³⁶ Wo weitgehend soziale Sicherheit und gesellschaftlicher Konsens herrschen, fehlt dem Sport - zumindest in seinen fanatischen Zügen - die Funktion der Kompensation oder Demonstration.

Was aber auch hier und vor allem für Jugendliche gilt: Wer am Rande der Gesellschaft steht, wessen Leben von Arbeitslosigkeit geprägt ist und wer sich unverstanden fühlt, wird vom Fan leicht zum Fanatiker.

Das Beispiel Brasilien oder: Die Hoffnung vom besseren Leben

In Südamerika ist die Hingabe insbesondere zum Fußballsport von besonderer Leidenschaft geprägt. Es mag hier auch ein im Allgemeinen emotionaler Ausdruck der Kultur eine Rolle spielen, besonders bedeutend sind aber die sozio-ökonomischen Faktoren:³⁷

Der überwiegende Teil der Bevölkerung lebt in bitterer Armut. Der Alltag vieler Menschen ist von Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheiten, Hoffnungslosigkeit geprägt. Nicht nur, dass ihre Länder tatsächlich wirtschaftliche Entwicklungsrückstände aufweisen und Korruption an der Tagesordnung steht: Die hohe Auslandsverschuldung macht sie zu BefehlsempfängerInnen internationaler Wirtschaftsinstitutionen und hinter den Kulissen diktieren global

agierende Konzerne bzw. westliche Regierungen die Entscheidungen der Politik. Wenn die Unzulänglichkeiten der eigenen Nation zu einem international omnipräsenten Mäkel werden, die kulturellen Traditionen sich langsam auflösen und die eigene Lebenssituation immer unerträglicher wird, bleibt der Sport, ein positives Selbstwertgefühl zu erzeugen und die Nation in der Welt erfolgreich zu präsentieren. Innerhalb eines Landes gilt ähnliches für kleinere räumliche Einheiten wie Region, Stadt oder Dorf: über den Erfolg im Sport lassen sich Identitäten aufbauen und das Selbstwertgefühl steigern.

Erfolgreiche SportlerInnen werden zur symbolisierten Hoffnung unzähliger Menschen, dass es trotz der widrigen Lebensumstände möglich ist, es "zu etwas zu bringen".

Als Beispiele seien hierfür angeführt:

Nach dem Gewinn der letzten Fußballweltmeisterschaft läuteten in ganz Brasilien die Kirchenglocken und es wurde tagelang ausgelassen gefeiert. Und wer soll es ihnen verdanken: Wo sonst könnten die BrasilianerInnen behaupten, die Weltbesten zu sein.

Der Unfalltod des Formel-1-Fahrer Ayrton Senna löste in Brasilien eine nationale Trauer aus und noch heute wird seiner heiligenähnlich gedacht.

Ein besonders beeindruckendes Ergebnis, wie Siege bzw. Niederlagen auf das Leben der AnhängerInnen zurückwirken, lieferte eine Untersuchung in Brasilien: In Sao Paulo steigt nach Siegen einer besonders populären Fußballmannschaft die Produktivität um 12,4% während nach einer Niederlage die Arbeitsunfälle um 15,3% zunehmen.³⁸

Hier kann nicht mehr vom Sport als wichtigste Nebensache im Leben gesprochen werden. Sport macht den eigentlichen Sinn des Lebens aus.

Sport im Irak: "Seelentherapie im Trümmerfeld"³⁹

Dass Sport oft die letzte Konstante in einer aus den Fugen geratenen Welt darstellt, beweist das aktuelle Beispiel Irak. Er vermittelt den Menschen im Irak ein Wir-Gefühl, ein Gefühl der nationale Identität und der Heimat, lenkt von der Not des Alltags ab und trägt zum Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls bei.

Bei den ersten drei Auftritten der irakischen Basketballnationalmannschaft nach Kriegsende setzte es zwei deutliche Niederlagen, was aber keine besondere Rolle spielte. Kommentar eines Spielers: "Aber das zählt nicht, wichtig ist, dass wir wieder spielen."

³⁵ vgl. DOLIC, in: LÖSCHE, Opladen 2002, S. 158f.

³⁶ KNOCH, Habbo: Gemeinschaft auf Zeit. Fußball und die Transformation des Nationalen in Deutschland und England. in: LÖSCHE, Opladen 2002, S. 132.

³⁷ vgl. KÜFLER Andrea: Zuschaueraggressionen im Sport, Wien 1991, S. 89ff.

³⁸ LÜSCHEN Günther/WEIS Kurt(Hrsg.): Die Soziologie des Sports, Darmstadt/Neuwied 1976, zitiert nach: KROKOV, München 1980, S. 111.

³⁹ Kurier am 10.09.2003.



Besonders der Fußball soll den Irak wieder auf der internationalen Bühne präsentieren. 80.000 Bälle wurden ins Land geschickt und an Klubs und Kinder verteilt. "Die Leute wollen Plätze und Bälle, sie wollen spielen, um ihre Probleme zu vergessen" meint der ehemalige irakische Teamchef. Und Ende Juni verlor eine GI-Auswahl gegen das irakische Team 0:11. Wohl nur ein kleiner Trost für ein zerstörtes Land und leidgeprüfte Menschen und trotzdem: ein Sieg mit Symbolwert und ein Hoffnungsschimmer.

"Der Sport dient derweil als kleinster gemeinsamer Nenner, als Katalysator eines möglichen neuen Einheitsgedankens, als Stabilisator einer destabilisierten Region."⁴⁰

⁴⁰ Kurier am 10.09.2003.

2.2. Nationale Identität durch Sport

Egal ob die Globalisierung Identifikationsmöglichkeiten assimiliert und die Nation als kulturelles Konstrukt sich zusehends auflöst oder Kriege die politische Existenz eines Landes gefährden: Die Menschen versuchen in einer Gegenbewegung ihre nationale oder kulturelle Identität wieder in den Vordergrund zu rücken.

Der Sport ist hierfür ein besonders geeignetes Vehikel. Zum einen, weil er die Möglichkeit der persönlichen Partizipation bereithält und zum anderen, weil er emotionale Ausdrucksformen bietet, die die Nation greifbar machen. Man denke nur an den Medaillenspiegel bei Sportveranstaltungen, die Trikots in den Landesfarben, die Fahne bei Siegerehrungen, die Hymne vor einem Wettkampf oder den Einmarsch der Nationen bei der Eröffnung von Olympischen Spielen.

Der Begriff der Nation beschränkt sich im Sport nicht auf politische Grenzen sondern wird häufig als Ausdruck für eine kulturelle Einheit verstanden.

So stellen die Basken jedes Jahr für einige Fußballfreundschaftsspiele⁴¹ eine Nationalmannschaft auf, um ihre Eigenständigkeit zu demonstrieren.

Wales und Schottland hingegen besitzen international anerkannte Sportverbände, entsenden Nationalmannschaften und halten nationale Meisterschaften ab. Die Rivalität gegenüber englischen Mannschaften ist besonders ausgeprägt.

Bei den Olympischen Spielen in Sydney marschierte "eine" koreanische Mannschaft ein.

SportlerInnen demonstrieren durch ihr Auftreten noch zusätzlich die Verbundenheit zu ihrer Nation: LeichtathletInnen, die in die Flagge ihres Landes eingehüllt eine Ehrenrunde laufen oder LangläuferInnen, die bei beruhigendem Vorsprung mit der wehenden Fahne ihres Landes dem Ziel entgegenstreben. Erst kürzlich versteckte der brasilianische Formel-1-Fahrer Juan Pablo Montoya eine kleine Fahne seines Landes im engen Cockpit seines Boliden, um sie bei der Siegerrunde in die Höhe strecken zu können.

Der Sport verleiht einer Nation Gestalt. Mit seiner nationalen Symbolik ermöglicht er es jedem, ob in der Arena des Wettkampfes oder vor dem Fernsehbildschirm, sich mit seiner Nation zu identifizieren. Die bedingungslose Identifikation mit den heldenhaften Taten und ihren ErbringerInnen drückt sich nicht zuletzt in der Sprache aus. An die Stelle des anonymen "man" tritt das gemeinschaftliche

"wir". Im Moment des Sieges "haben wir es geschafft". Alle, die sich von einer Mannschaft oder EinzelsportlerIn repräsentiert fühlen, bilden eine Gemeinschaft.

Besonders im Fußballstadion findet diese mitfühlende Partizipation ihren Ausdruck.⁴² Die Zuschauer, nicht umsonst als "12ter Mann"⁴³ bezeichnet, werden zu einem aktiven Element des Wettkampfes. Mit ihren Anfeuerungsrufen, ihren Pfiffen und Jubelschreien versuchen sie ins Spielgeschehen einzugreifen und verspüren das Gefühl der Macht und Stärke. Das reale Leben verliert in dieser Situation völlig an Bedeutung. Emotionen können frei ausgelebt werden, weil die sozialen Schranken fallen. Erringt die eigene Mannschaft den Sieg, hat auch der Fan seinen persönlichen Sieg errungen. Sein Mitfiebern und Anfeuern hat dazu beigetragen, den Gegner zu bezwingen.

Dementsprechend werden auch Niederlagen als ein kollektives Versagen angesehen. Die Leistung Österreichs und nicht die der SportlerInnen einer österreichischen Nationalmannschaft ist beklagenswert. Nicht zufällig wird nach sportlichen Niederlagen häufig von "nationaler Schande" gesprochen. In Extremfällen schlägt die Identifikation auch rasch in persönliche Verzweiflung bzw. Ablehnung oder gar Hass gegenüber den sportlichen VertreterInnen um, wie besonders tragische Ereignisse belegen:

Bei der WM 1994 in den USA verschuldete der kolumbianische Verteidiger Andrés Escobar ein Eigentor im Spiel gegen die Mannschaft der USA, was zum Ausscheiden Kolumbiens führte. Zehn Tage später wurde Escobar auf offener Straße in Medellín mit zwölf Schüssen ermordet. Augenzeugen hörten einen der Täter "Danke für das Eigentor" sagen.

Als der Fußballverein Real Madrid in der letzten Runde einer spanischen Fußballmeisterschaft den schon sicher geglaubten Titel verspielte, stürzte sich ein Mädchen in Madrid verzweifelt aus dem Fenster in den Tod.

⁴² Man denke nur an die Bilder schluchzender Fans, wenn ihre Mannschaft eben ein wichtiges Spiel verloren hat.

⁴³ Die Diktion des Sports vergisst hier leider die Frauen noch immer.

⁴¹ für Bewerbungsspiele fehlt die internationale Anerkennung



Nach einer Niederlagenserie Lazio Roms stürmte eine Gruppe Angehöriger des größten Fanklubs des Vereins⁴⁴ das Trainingsgelände und setzte durch, dass der Kapitän von Lazio ein Vier-Augengespräch mit einem ihrer Vertreter in den Klubräumen führte. Der Kapitän musste sich dabei für die schlechten Leistungen der Mannschaft rechtfertigen und bekam die ultimative (sonst seien weitere Fanaktionen geplant) Aufforderung, die nächsten Spiele mit mehr Engagement und Erfolg zu führen.

2.2.1. Fußball und Nationalismus

Natürlich, es wird nicht zwischen einem russischen oder amerikanischen Weitsprung unterschieden,⁴⁵ und trotzdem bleibt Sport nie unpolitisch. Vor allem, wenn gesellschaftliche Strukturen ins Wanken geraten und sich neue Nationalitäten konstituieren (sollen), vermischen sich Sport und Politik.

Der überraschende Gewinn der Fußballweltmeisterschaft 1954 durch Deutschland wird noch heute als ein heldenhafter Meilenstein in der deutschen Sportgeschichte gefeiert. Das Land konnte sich nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg erstmals wieder auf einer internationalen Bühne als eine erfolgreiche Nation beweisen – und das "(...) auf einem Feld, das nicht sofort nach Kriegsschuld und Verbrechen fragen ließ."⁴⁶

Ähnlich verhielt es sich mit dem Sieg der Fußballnationalmannschaft von Kroatien gegen Deutschland bei der Weltmeisterschaft 1998.⁴⁷ Eine junge Nation hat sich gegen eine sportliche und wirtschaftliche Weltmacht vor internationaler Kulisse durchgesetzt.

Dem Sport wird auch der Mythos angedichtet, eine letzte Demonstration nationaler Eigenständigkeit Österreichs kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten abgegeben zu haben. Am 3. April 1938 (das Datum des Spiels stand schon lange vor der Annexion fest) trafen im Wiener Stadion die "Ostmärker" auf das "Altreich". Es gibt Hinweise darauf, dass hinter den Kulissen ein symbolträchtiges Unentschieden geplant war, noch dazu wo das Spiel vor versammelter Nazi-Prominenz stattfand. Die Österreichische Mannschaft, angeführt vom überragenden Spieler der damaligen Zeit, Matthias Sindelar, demütigten jedoch die Deutschen und gewannen klar mit 2:0.⁴⁸

Der Generalsekretär des armenischen Fußballverbandes: "Nach allem was geschehen ist, nach dem Verlust so vieler Häuser und so vieler Menschenleben, haben die Männer in den Umkleieräumen die Möglichkeit, ein Land zu sein." Und die beiden Unentschieden der armenischen Mannschaft kommentierte ein Journalist so: "Sie stehen für die Nation, sie sorgen für Anerkennung. Sie machen stolz."⁴⁹

Sind große Emotionen und Hoffnungen im Spiel, ist eine politische Instrumentalisierung nahe liegend. Nichts eignet sich besser dafür, nationale Identität zu stärken als der Sport mit seinen HeldInnen. SportlerInnen werden zur personalisierten Nation und KontrahentInnen im Wettkampf dementsprechend zu NationalfeindInnen. Die Fronten sind einfach und klar abgesteckt und selbst politisch Uninteressierte identifizieren sich mit ihrer Nation, wenn sie durch erfolgreiche SportlerInnen symbolisiert wird. Im Falle des Fußballs bedeutet das: "Der einzelne, und wenn er nur die Spieler anfeuert, wird selbst zu einem Symbol der Nation."⁵⁰ PolitikerInnen bzw. Regierungen verstehen es mit tatkräftiger Unterstützung der Medien sehr geschickt, über den Sport die Nationalgefühle der Menschen zu entfachen und Feindbilder aufzubauen.

Politische Instrumentalisierung des Fußballs im ehemaligen Jugoslawien⁵¹

Ende der 1980er Jahre bot der Fußball im ehemaligen Jugoslawien ein großes Grenzziehungspotential. Auch in den Fußballstadien zeichnete sich die spätere politische Entwicklung offensichtlich ab. "In den Fangruppen der Vereinsmannschaften aus den jeweiligen Landesteilen waren Bekenntnisse zur serbischen, albanischen oder kroatischen Nation innerhalb Jugoslawiens zuerst wieder zu hören."⁵²

Der kroatische Schriftsteller Predrag Matvejevič im Standard am 26.06.1998 unter dem Titel "Vom Fußball und sonstigen Kriegen":

⁴⁹ BONIFACE, Pascal: Viele Füße für den Frieden, in: Le Monde diplomatique Nr. 5554 am 12.6.1998.

⁵⁰ HOBBSAWM, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt/New York 1991, zitiert nach: DAALMANN, Angela: Fußball und Nationalismus. Erscheinungsformen in Presse- und Fernsehberichten in der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika am Beispiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1994, Berlin 1999, S. 35.

⁵¹ sofern nicht anders angegeben stammen die Informationen aus: DOLIC, in: LÖSCHE, 2002.

⁵² DOLIC, in: LÖSCHE, 2002, S. 160.

⁴⁴ Der Fanklub verfügt über die meisten Fanshops und zeichnet für die Choreografie im Stadion verantwortlich.

⁴⁵ vgl. KROKOV, 1980, S. 131f.

⁴⁶ CONFINIO, Alon: This lovely country you will never forget. Kriegserinnerungen und Heimatkonzepte in der westdeutschen Nachkriegszeit, in: Knoch, Habbo (Hrsg.): Das Erbe der Provinz. Heimatkultur und Geschichtspolitik nach 1945, Göttingen 2001. zitiert nach: Koch, 2002, S.125.

⁴⁷ KNOCH, in: Lösche, 2002, S. 124.

⁴⁸ Wiener Zeitung am 4./5. Juli 2003.



"Der Krieg, der ganz Ex-Jugoslawien in Blut getaucht hat, kündigte sich schon in den Fußballstadien an. Damit ein Match zwischen kroatischen und serbischen Mannschaften überhaupt gespielt werden konnte, sei es in Zagreb oder Belgrad, mußten bereits in den 80er Jahren erhebliche polizeiliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden (...). Die Gruppen der Anhänger wurden immer zahlreicher und aggressiver (...) Man ließ seinen Leidenschaften freien Lauf, Wurfgeschosse und Verwünschungen gingen über die Spieler und die Anhänger der gegnerischen Mannschaft nieder, Steine und Flaschen flogen, man prügelte sich und fügte einander Verletzungen zu. (...) Das Spiel und seine Qualitäten hatten nur mehr nachrangige Bedeutung, das Wichtigste war es, die "Serben (auch "Tschetniks" oder "Zigeuner" genannt) zu schlagen oder sich an den "Kroaten ("Ustachis") zu rächen. (...) Jeder Erfolg im Stadion wurde zuerst als nationaler Erfolg gesehen, und jede Niederlage zuerst einmal als nationale Niederlage."

Die ersten Risse in der Jugoslawischen Föderation traten auf kroatischer Seite offen bei Fußballspielen zu Tage. 1989 schrien kroatischen Fans bei Spielen gegen serbische Klubs: "Slobo, du entgehst dem Messer nicht!". Die Todesdrohung richtete sich gegen den jugoslawischen Staatspräsidenten und Serben Slobodan Milosevic. Beim Spiel zwischen Dynamo Zagreb und Roter Stern Belgrad im Jahr 1990 hatten schwere Ausschreitungen zwischen den kroatischen und serbischen Fans 61 Schwerverletzte zur Folge. Wenige Monate später bei einem Spiel zwischen Hajduk Split und Partisan Belgrad stürmten die kroatischen Fans das Spielfeld und verbrannten die jugoslawische Fahne.⁵³

1990 war auch das Jahr des letzten Auftretens einer jugoslawischen Fußballnationalmannschaft. Der Antagonismus zwischen SerbInnen und KroatInnen lud sich immer mehr auf und die jugoslawische Presse, vorwiegend in Belgrad angesiedelt, trug das ihre dazu bei. Kroatischen SportlerInnen, Fans und FunktionärInnen wurde "nationalistische Hysterie und blinder Hass" vorgeworfen, die faschistischen Tendenzen der Serben blieben unerwähnt.

Die Hooligans wurden von der Politik in die Rolle von Helden gedrängt. So mutierten die Gewaltakte der serbischen Hooligans in der serbischen Presse zu Heldentaten, die "die serbische Sache" verteidigten. Aus einer Untersuchung geht hervor, dass es der serbischen Kriegspropaganda vor allem über die Sportzeitungen gelang, "(...) die aggressive Energie der Fans auf die Schlachtfelder hin auszurichten und den (...) Sinn und Wert von heimatliebender Selbstaufopferung zu verleihen."⁵⁴

Die Fußballnationalmannschaften wurden von beiden Seiten zu den "Trägerinnen nationaler Würde" (Franjo Tudjman) auserkoren und als 1992 die Mannschaften von internationalen Wettbewerben ausgeschlossen wurden, passte das in diese Opferinterpretation der PolitikerInnen.

Eine der ersten Amtshandlungen der kroatischen Regierung unter Franjo Tudjman im Jahr 1991 war es, den kroatischen Fußballverband wieder zu gründen und bei der FIFA⁵⁵ ein Beitritts-gesuch abzugeben. Der ehemalige Sportfunktionär Tudjman setzte von Beginn an auf den Sport zur Herausbildung einer nationalen Identität, "(...) als sei nationale Unabhängigkeit durch die Macht definiert, die eigenen Grenzen zu verteidigen, eine Währung auszugeben und internationale Fußballspiele zu bestreiten. (...) Die Nationalmannschaft ist also oft nicht nur die Folge einer Staatsgründung sondern ein wesentliches Hilfsmittel, um die Nation zusammenzuschweißen."⁵⁶

Neben der Presse, die mit ihrer Wortwahl den Unterschied zwischen sportlichem und kriegerischem Kampf verschwimmen lässt, sind es leider oft auch die SportlerInnen selbst, die den nationalistischen Pathos mit ihren Aussagen verstärken. Der berühmte kroatische Stürmer Davor Suker meinte während der Weltmeisterschaft 1998: *"People of Croatia deserve a little of joy because there are a lot of mothers who lost sons. We understand this, and our hearts are full of those emotions when we play."*

Der Fußballkrieg: El Salvador gegen Honduras⁵⁷

1969 "kämpften" El Salvador und Honduras um die Qualifikation für die Fußballweltmeisterschaft 1970 in Mexiko.

Das erste Spiel zwischen den beiden Mannschaften fand am 8. Juni in Tegucigalpa, der Hauptstadt Honduras statt. Die Mannschaft von Salvador traf einen Tag vorher ein und verbrachte eine schlaflose Nacht im Hotel. Verantwortlich dafür waren die honduranischen Fans mit ihrem für Lateinamerika üblichen Verhalten. Böllerschüsse, Hupkonzerte, eingeworfene Fensterscheiben, Getrommel auf Wellblech und leeren Fässern sorgten dafür, dass eine übermüdete Gastmannschaft 1:0 verlor. Nicht alltäglich die Reaktion von Amelia Bolanios, einem Mädchen in Salvador: Als in letzter Minute das Tor für Honduras fiel, nahm sie die Pistole aus dem Schreibtisch ihres Vaters und erschoss sich. In einer salvadorianischen Zeitung stand am nächsten Tag: "Ein junges Mädchen, das es nicht verwinden konnte, daß sein Vaterland in die Knie gezwungen wurde."⁵⁸ Das Be-gräbnis, mit Ehrengarde der Armee und Nationalfahne, hinter dem Sarg der Präsident und die Minister, gefolgt vom Fußballteam, wurde im Fernsehen landesweit übertragen.

Eine Woche später fand das Rückspiel in San Salvador statt. In gesteigerter Form durchlebten die Spieler von Honduras eine ähnliche Hotelnacht wie ihre Gegner. Im Panzerwagen kamen sie zum Spiel, das Stadion wurde hermetisch vom Militär abgeriegelt. Die Nationalflagge von Honduras wurde vor den Fans verbrannt und stattdessen ein löchriger Fetzen hochgezogen. Honduras verlor 3:0. Bei den Ausschreitungen nach dem Spiel starben zwei Menschen, Dutzende wurden verletzt, 150 Autos von Gästen, die teils zu Fuß über die Grenze fliehen mussten, gingen in Flammen auf.

⁵⁵ Fédération Internationale de Football

⁵⁶ BONIFACE, in: Le Monde diplomatique Nr. 5554 vom 12.6.1998.

⁵⁷ sofern nicht anders angegeben, stammen die Informationen aus: KAPUSCINSKI, Ryszard: Der Fußballkrieg. Berichte aus der Dritten Welt, 3. Auflage, Frankfurt a.M. 2001, S. 251ff.

⁵⁸ KAPUSCINSKI, 2001, S. 252.

⁵³ BONIFACE, Pascal: Viele Füße für den Frieden, in: Le Monde diplomatique Nr. 5554 am 12.6.1998.

⁵⁴ COLOVIC, Ivan: Fußball, Hooligans und Krieg, in: Serbiens Weg in den Krieg, hrsg. von Thomas Bremer u.a., Berlin 1998, zitiert nach: DOLIC, in: LÖSCHE, 2002, S. 163.



Ein paar Stunden danach wurden die Grenzen zwischen den beiden Staaten gesperrt. Am nächsten Tag vielen in Tegucigalpa Flugzeugbomben und für vier Tage befanden sich die beiden Länder im Kriegszustand.

Natürlich war der Fußball nicht die Ursache für den Krieg. Die Spannungen bestanden bereits, weil das überbevölkerte El Salvador sich weigerte, 300.000 Landsleute, die im dünn besiedelten Honduras, meist illegal, Landwirtschaft betrieben und aufgrund einer Landreform ihr Land verlieren sollten, aufzunehmen. Der Fußball trug dazu bei, dass die chauvinistischen Emotionen überkochten. Einen Zweck erfüllten aber Fußball und Krieg: die oligarchischen Regierungen in beiden Ländern saßen fester im Sattel als zuvor.

George Orwell charakterisierte den Fußball als "war minus the shooting"⁵⁹, was in diesem Zusammenhang mehr als angebracht erscheint.

Grenzen der Steuerung nationaler Gefühle durch Sport

Die Identifikation mit nationalen SportvertreterInnen muss nicht gleichzeitig zu nationaler Identität auf politischer Ebene führen und die Position der politischen Machthaber stärken, wie zwei Beispiele zeigen:

Die Nationalsozialisten in Deutschland benutzten den "Mythos Schalke"⁶⁰ um die Arbeiterschicht zu integrieren und sahen in der Nationalmannschaft ein wichtiges Repräsentationsvehikel ihres neuen Deutschland. Allerdings ließen sich die Emotionen des Fußballs nicht einfach auf die Nation übertragen. So schrieb Goebbels nach einem verlorenen Länderspiel (2:3 gegen Schweden) enttäuscht in sein Tagebuch, den 100.000 Zuschauern läge ein "(...) Gewinn dieses Fußballspiels mehr am Herzen (...) als die Einnahme irgendeiner Stadt im Osten."⁶¹

Die offensichtliche Instrumentalisierung kroatischer Nationalmannschaften durch die Regierung Tudjman führte dazu, dass sich die Fans verstärkt ihren lokalen Vereinsmannschaften zuwendeten.⁶² Der vormals bei allen Kroatiern beliebte Klub Croatia Zagreb verlor ebenfalls durch die starke Vereinnahmung durch Tudjman an Ansehen.⁶³

Es wäre also insgesamt falsch, Sport als einen Lebensbereich darzustellen, der von der Politik beliebig steuerbar ist. Genauso wie er durch seine Emotionalität für die Entfaltung oder Verstärkung von politischen Strömungen und

gesellschaftlichen Entwicklungen missbraucht werden kann, stellt er auch ein Stück Systemwidrigkeit dar. Die Menschen verstehen den Sport als ihre eigene Welt, wo politische und gesellschaftliche Probleme ausgeklammert bleiben sollen.

Nationalistische Stereotype im Fußball:

Leider manifestiert der Mediensport selbst gerne nationale Stereotypen, um einfache Identifikationsmöglichkeiten anzubieten und spannungsgeladene Gegensätze zu kreieren.

Im Falle des Fußballs bedeutet das: die Spielweise der Fußballmannschaft wird so interpretiert, dass sie als Beweis für einen nationalen Charakter dient. Gängige Merkmalszuweisungen sind:

- Briten: kriegerisch, hart im Nehmen, fair.
- Kameruner: temperamentvoll, einfallsreich, kreativ, verspielt, irrational.
- Afrikaner generell: verspielt, frech, erfrischend, begeistert, ungehemmt.
- Lateinamerikaner: leidenschaftlich, temperamentvoll, rücksichtslos, labil, inkonsequent.
- Deutsche: diszipliniert, kämpferisch, pünktlich, zuverlässig, maschinell, militärisch.⁶⁴

Ob diese Zuweisungen in den Ursprüngen des Fußballs in den jeweiligen Ländern oder Kontinenten gegolten haben, sei dahingestellt, heute sind sie aus drei Gründen unsinnig:

- Die Spieler vieler Nationalmannschaften sind bei Vereinen außerhalb ihrer Nation tätig (insbesondere bei südamerikanischen Mannschaften, deren Spieler bei europäischen Vereinen unter Vertrag stehen)
- Die Spieler gehören durch ihren Geburtsort einem anderen Kulturkreis an (v.a. bei ehemaligen Kolonialmächten wie Frankreich oder Holland der Fall)
- Im internationalen Spitzenfußball bleibt kein Platz für außergewöhnliche Spielweisen. Brasilianer müssen konsequent verteidigen und Deutsche Spielwitz beweisen, wollen sie erfolgreich sein⁶⁵

Nun mögen die Stereotypen in diesem Zusammenhang harmlos und verspielt wirken. Wenn sie aber von Medien gedankenlos transportiert und verstärkt werden, tragen sie zu einem gesellschaftlichen Klima bei, in dem Vorurteile ein akzeptiertes Mittel zur Abgrenzung und Diffamierung sind.

⁶⁴ BLAIN, Neil u.a.: Sport and National Identity in the European Media, Leicester/London/New York 1993. zitiert nach: DAALMANN, 1999, S. 38.

⁶⁵ DAALMANN, 1999, S. 38f.

⁵⁹ ORWELL, George: I belong to the left, hrsg. von Peter Davison, London 1945. zitiert nach: KNOCH, 2002, S. 122.

⁶⁰ Der Fußballverein Schalke 04 gilt als Symbol der Arbeiterschicht im Ruhrpott.

⁶¹ KNOCH, in: LÖSCHE, 2002, S. 122.

⁶² DOLIC, in: LÖSCHE, 2002, S. 156.

⁶³ ebenda, S. 172.



2.3. Paarlauf durch die Jahrhunderte - Sport und Politik bei Olympia:

Die Olympischen Spiele:

Neben der Fußballweltmeisterschaft die größte Sportveranstaltung der Welt. Ein buntes Fest des Friedens, eine völkerverbindende Feier, die unter den Augen aller Welt mit gigantischen, aufwendig choreographierten Eröffnungszeremonien eingeläutet wird, der sportliche Höhepunkt im SportlerInnenleben, die in fairen Wettkämpfen den oder die Besten unter sich ausmachen und unsterblich werden können...

Diesen Eindruck vermitteln die Fernsehbilder, die von den Olympischen Spielen nonstop und nur durch Werbung unterbrochen, in alle Welt gesendet werden.

Doch geht es bei den Spielen nicht nur um "echten Sportsgeist", sie werden nicht nur "zum Ruhme des Sports und zu Ehren unserer Mannschaften"⁶⁶ veranstaltet, wie es der Eid verlangt, den die AthletInnen vor jeder Olympiade ablegen.

Dass die Spiele nicht ausschließlich dem hehren und würdevollen Anspruch ihres Veranstalters⁶⁷, dem IOC (Internationales Olympisches Komitee), eines bunten Festes des Friedens und des Sports, gerecht werden, steht zunächst eine schlichte Tatsache gegenüber: Sie bieten – nicht erst in unserem medialen Zeitalter – ein weltweites, öffentliches Forum von solchen Ausmaßen, dass dieses nicht nur zur sportlichen Darbietungen genutzt wird, obwohl diese natürlich das größte öffentliche Interesse auf sich ziehen und zogen.

2.3.1. Olympia- ein gesellschaftliches Ereignis

Denn auch in der Antike entfalteten die Spiele eine große Anziehungskraft innerhalb der griechischen Welt.⁶⁸ Zwar ist nicht überliefert,⁶⁹ wie es den Spielen im alten Olympia gelang, ähnliche Veranstaltungen in Nemea, Korinth und Delphi in der Gunst der Menschen zu übertreffen, so scheint aber klar zu sein, dass sie vergleichsweise schnell eine hohe gesellschaftliche Bedeutung erlangten.

Die ersten Aufzeichnungen der Spiele stammen von 776 v. Chr. als die Spiele noch einen regionalen Sportwettkampf vorwiegend adeliger Männer darstellten. Aber schon gegen Ende des 7. Jh. v. Chr. Reisten - wie auch in den nächsten 1000 Jahren - ausschließlich männliche Athleten aus ganz Griechenland und seinen Kolonien an den Mittelmeerküsten nach Olympia, was durch den zu den Spielen ausgerufenen Waffenstillstand ermöglicht wurde. Im Zuge

dessen kamen auch Zehntausende⁷⁰ von ZuschauerInnen. Riesige Zeltlager entstanden, der Verkauf von Souvenirs blühte. Politiker, Philosophen und Schriftsteller nutzten die entstehende Plattform auf ihre Weise. Politiker sonnten sich im Licht der Öffentlichkeit und führten Gespräche hinter den Kulissen, Schriftsteller gaben ihre Werke zum Besten. So soll Herodot durch einen Geschichtsvortrag vor dem Publikum Olympias bekannter geworden sein als die Sieger der Wettkämpfe⁷¹.

2.3.2. Der Wert des Olympischen Sieges

Nichtsdestotrotz standen die Sportler im Mittelpunkt, was sich in den triumphalen Empfängen in ihren Heimatstädten zeigte. Den Besten unter ihnen wurde in dem Maße Beachtung eingeräumt, dass es der römische Kaiser Nero im Jahre 68 n.Chr. für opportun hielt, sich sogar selbst zum ruhmreichen Sieger Olympias auszurufen und einen monumentalen Triumphzug durch Rom zu inszenieren. Dies geschah, nachdem er die Spiele zu seinen Gunsten manipuliert hatte, indem er u.a. den Hellanodiken, den Schiedsrichtern und Organisatoren der Spiele, ausreichend Sesterzen zukommen ließ. In Rom sollte Nero sein neues Image über seine politische Krise hinweghelfen, was bei der Masse der Bevölkerung, die von den eigentlichen Gründen für Neros Erfolge nichts wissen konnte oder wollte, auch gelang.

Zwar handelte es sich bei Nero um einen skrupellosen wie dekadenten römischen Kaiser, seine olympische PR in eigener Sache kann allerdings als durchaus nicht unübliches Beispiel dafür gesehen werden, dass Politik und Sport nicht erst in der Neuzeit zueinander fanden.

Praktisch die gesamte Geschichte des antiken Olympias wird von Versuchen der Aristokraten und Politiker begleitet, die Bedeutung eines Olympiasieges direkt oder indirekt zur Erlangung oder Erhaltung der Macht zu nutzen oder in bare Münze umzuwandeln.⁷² So geschehen z.B. im Fall des im Exil lebenden Olympiasiegers und Pferdezüchtbesitzers Kimon, der seinen Olympiasieg zum Preis der Rückkehr ins eigene Land an den Tyrannen Peisistratos abtrat, indem er sich einverstanden erklärte, den Tyrannen zum Sieger des Rennens zu erklären. Ein vergleichsweise einfacher Vorgang, da im alten Griechenland der Besitzer eines Rennstalles als Sieger galt, nicht der Reiter selbst.

2.3.3. Bessere Sportler - Überlegene Kultur?

Auch die Spartaner nutzten die Spiele gezielt für politische Zwecke. Bis zum frühen 6.Jh. v. Chr. dominierten sie Olympia ca. 150 Jahre lang und stellten die meisten Sieger. Doch wurde hinter den Kulissen dezent nachgeholfen. Zwar galten die Sportler Spartas als diszipliniert und ehrgeizig, zu ihren Erfolgen trug aber auch die diskrete Arbeit der spartanischen Lobbyisten bei, die das Reglement zu Gunsten Spartas zu beeinflussen wussten. Dies führte z.B. dazu, dass immer gerade jene Wettkämpfe neu eingeführt wurden, die die Spartaner besonders beherrschten und die sie meistens auch gewannen. Nicht nur aus spartanischer Per-

⁶⁶ JENNINGS, Andrew: Das Olympia-Kartell, Hamburg 1996, S.18

⁶⁷ Die Mitglieder des IOC müssen bei ihrer Berufung u.a. folgendes schwören: "In Würdigung der Verantwortung, [...] verpflichte ich mich, die olympische Bewegung [...], zu achten und zu bewahren und mich als Mitglied von allen politischen, kommerziellen und Verbandsinteressen freizuhalten." (www.wissen.de)

⁶⁸ Die antiken olympischen Spiele wurden ca. 1000 Jahre lang zu Ehren des Zeus in der Stadt Olympia ausgetragen. Die ersten Aufzeichnungen über die Sieger lassen sich bis 776 v. Chr. zurückdatieren. 393 n. Chr. wurden die Spiele durch Kaiser Theodosius verboten, da dieser sie als "heidnisch" ansah. Zu den sportlichen Wettkämpfen wie auch zu dem Rahmenprogramm, das Dichter waren nur Männer zugelassen.

⁶⁹ WEEBER, Karl-Wilhelm: Die unheiligen Spiele. Das antike Olympia zwischen Legende und Wirklichkeit, Zürich/München 1991, S.19ff.

⁷⁰ PERROTTET, Tony: Heiliges Treiben, in: Der Standard am 16.9.2000

⁷¹ WEEBER, 1991, S. 21.

⁷² ebenda, S. 46.



spektive galten diese Siege dann als weiterer Beleg und Berechtigung für die Überlegenheit Spartas und dessen militärische Vormachtstellung. In Sparta selbst hatte der Sport als wichtiger Teil der Wehrrtuchtigung vor allem die Funktion, die eigene disziplinierte, kriegerische Lebensweise und Erziehung bestätigt zu sehen.

Die olympischen Spiele waren also schon in der Antike kaum von Politik zu trennen. Sowohl innen- als auch außenpolitisch wurden sie als stabilisierender Faktor und propagandistisches Mittel betrachtet und genutzt. Dieser Umstand findet auch in unserer Zeit in mehrfacher Hinsicht seine Entsprechung, dies begann nicht erst 1936 als die Nationalsozialisten die Spiele zu ihren Zwecken instrumentalisierten.

2.3.4. Die Spiele der Neuzeit

Schon seit der Wiedereinführung der Spiele 1896⁷³ waren diese stets auch Spiegel, in vielen Fällen auch Mittel der Politik. Alleine die Neugründung der Spiele kam den politischen Interessen des Königshauses Griechenlands entgegen, das nach innen und außen nationale Einigkeit demonstrieren wollte. Dies geschah dann auch z.B. als das Königshaus den Marathon-Sieg des griechischen Athleten Spiridon Louis publikumswirksam mit dem Athleten feierte, was seitdem als erster Beweis für die Integrationskraft der Spiele galt.⁷⁴

Auch der deutsch-französische Konflikt spiegelt sich in der ersten Olympiade der Neuzeit wider: Frankreich wollte aufgrund der deutschen Teilnahme absagen, während im national geprägten Deutschland die olympische Idee des Friedens und der Völkerverständigung abgelehnt wurde und die deutschen Teilnehmer als Vaterlandsverräter betrachtet wurden. Derselbe Konflikt eskalierte während der Olympiade 1900 in Paris als die deutsche Mannschaft hinsichtlich Betreuung und Schiedsrichterentscheidungen bewusst benachteiligt wurde⁷⁵ und kam auch 1924 wieder zum Vorschein als die Spiele wiederum in Paris stattfanden.

Die Spiele wirkten also nicht nur völkerverbindend, nationale Scharmützel schienen an der Tagesordnung zu sein und die Regel darzustellen: Die Spiele 1908 in London beispielsweise wurden von verschiedenen Streitigkeiten zwischen Briten und Amerikanern begleitet und die Olympiade 1912 in Stockholm stand im Zeichen aufkommender Konflikte, die im ersten Weltkrieg eskalieren sollten.

Ebenso trat die gesellschaftliche Stellung der Frau offen zu Tage. Weibliche SpitzenathletInnen mussten während der Olympiade trotz aller offiziell verlautbarten Diskriminierungsverbote lange zu Hause bleiben. Erst 1900 wurden Frauenwettbewerbe zugelassen. Bei den folgenden Spielen

kamen sukzessive neue dazu, so z.B. 1928 Leichtathletik und Turnen, 1936 Skifahren.

2.3.5. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin

Die ersten Spiele, die als professionelles, durchinszeniertes Massenergebnis im heutigen Sinne begangen wurden, waren jene 1932 in Los Angeles und waren Vorbild für die Nationalsozialisten für die Olympiade 1936 in Berlin, die die Spiele propagandistisch ausschalteten.

Zunächst standen die Nationalsozialisten den olympischen Idealen skeptisch gegenüber, änderten aber ihre Meinung als das Reichspropagandaministerium unter Goebbels begann, die Spiele als geeignetes Mittel zur Umsetzung der politischen Zwecke der Nazis zu sehen. Diese lagen zu diesem Zeitpunkt in erster Linie darin, die Welt von der Friedfertigkeit Deutschlands als solides Mitglied der internationalen Gemeinschaft zu überzeugen. Nach innen sollten die Spiele ein Gefühl der Einheit erzeugen und von innenpolitischen Missständen ablenken. Zahlreiche entsprechende Maßnahmen wurden ergriffen: Oppositionelle Sportverbände wurden verboten, viele deren Sportler und Funktionäre umgebracht⁷⁶. Die Gleichschaltung der Presse wurde intensiviert und zur Besänftigung ausländischer Kritiker zwei jüdische SportlerInnen zugelassen⁷⁷. Der GESTAPO wurde befohlen, im Ausland negativ auffallende Übergriffe zu unterlassen. Während der Spiele selbst beglückwünschte Hitler deutsche Sportler persönlich, der überragende Athlet der Spiele, der Afroamerikaner Jesse Owens, wurde aufgrund seiner Hautfarbe bewusst brüskiert, sollten die Spiele doch vor allem zur Glorie der "Herrenrasse" beitragen.

Das IOC spielte bei der Vergabe der Spiele an Deutschland eine umstrittene Rolle, noch wichtiger war in diesem Fall aber der Präsident des amerikanischen Nationalen Olympischen Komitees (U.S.O.C) und spätere Präsident des IOC, Avery Brundage. Dieser setzte sich in Amerika dafür ein, dass die USA die Spiele 1936 nicht boykottierten. Nicht zuletzt trug die Teilnahme der wichtigsten Sportnation dazu bei, dass die Nationalsozialisten in sportlicher Hinsicht erfolgreiche Spiele veranstalten konnten- das bis dahin größte Sportereignis überhaupt.

2.3.6. Der Kalte Krieg

Nach dem zweiten Weltkrieg stellten die Olympischen Spiele eine öffentliche Bühne dar, auf der der Kalte Krieg symbolisch und relativ gefahrlos ausgefochten werden konnte. Die Siege der eigenen Nation bzw. der Sieg in der Nationenwertung wurde stets auch als Beleg für die Überlegenheit des jeweiligen politischen Systems bzw. Kultur über den gesellschaftspolitischen Gegenentwurf gedeutet. In der Konsequenz waren die Spiele in der Nachkriegszeit auch von den Rivalitäten Nord- und Südkoreas bzw. der BRD und der DDR geprägt.

Im Vordergrund standen aber die Athleten der USA und der Sowjetunion, die sich allerdings in den 12 Jahren von 1976-1988 überhaupt nicht messen konnten: Grund waren die wechselseitigen Boykotte der Blöcke bei den Spielen 1980 in Moskau bzw. 1984 in Los Angeles. Die USA sagten

⁷³ Die neuzeitlichen Olympischen Spiele wurden von Baron Pierre de Coubertin ins Leben gerufen. Während eines Kongresses 1894 in Paris gründete Coubertin das Internationale Olympische Komitee (IOC), das seitdem die Olympischen Spiele durchführt und für die Vergabe der Spiele an eine Stadt (nicht ein Land) verantwortlich ist. Seit den ersten Spielen 1896 in Athen werden die Spiele alle vier Jahre ausgetragen (bis auf 1916, 1940 und 1944 als sie während der Weltkriege ausfielen). Seit 1994 finden die Winterspiele nicht mehr im selben Jahr statt wie die Sommerspiele, sondern wechseln sich mit diesen zweijährlich ab.

⁷⁴ FILZMAIER, Peter: Politische Aspekte der Olympischen Spiele, Wien 1993, S. 26.

⁷⁵ ebenda, S. 32.

⁷⁶ RÖSCH, Heinz-Egon: Politik und Sport in der Geschichte und Gegenwart, Freiburg/Würzburg 1980, S. 41f.

⁷⁷ FILZMAIER, 1993, S. 463.



die Spiele nach dem Aufruf Jimmy Carters - aufgrund des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan - ab. 1984 blieben die UDSSR und acht weitere Staaten des Ostblocks den Spielen in den USA fern. Während die Amerikaner das Fernbleiben der Sowjets als Revanche für 1980 werteten und Präsident Reagan öffentlich argwöhnte, dass sie wohl Angst vor sportlichen Niederlagen hätten, behaupteten jene, dass die amerikanische Regierung gezielte anti-sowjetische Maßnahmen direkt unterstütze. Tatsächlich existierte eine US-Organisation namens "Ban the Soviets", die es sich öffentlich zum Ziel gemacht hatte, die Teilnahme der Sowjetunion an Olympia notfalls unter Gewaltandrohung zu verhindern.⁷⁸ Die Sowjets verwiesen deshalb bei ihrer Absage u.a. auf Sicherheitsmängel. Darüber, warum sie letzten Endes wirklich die Spiele absagten, gibt es aber bis heute keine einhellige Meinung.

Der 2. Weltkrieg warf seinen Schatten auch insofern noch weit in das 20. Jh., als Japan und Deutschland die Spiele im eigenen Land (1964 Tokio bzw. 1972 München) als Chance zur – zumindest symbolischen - Rehabilitation sahen und sie entsprechend anzulegen versuchten.

Grundsätzlich lässt sich also auch festhalten, dass die Austragung der Spiele selbst für das Gastgeberland einen Zugewinn an Prestige bedeuten kann, der weit über die sportliche Ebene hinausgeht.

2.3.7. Rassismus und der Nah-Ost-Konflikt

Die Olympiade 1972 in München wurde jedoch von einem tödlichen Terroranschlag palästinensischer TerroristInnen auf israelische AthletInnen überschattet. Auch andere politische Konflikte traten während Olympischer Spiele deutlich zu Tage. Durch den langjährigen Ausschluss Südafrikas von den olympischen Spielen aufgrund seiner Apartheid-Politik kam das Thema Rassismus ebenfalls auf die olympische Tagesordnung wie schon in Mexiko 1968 durch den Black-Power-Gruß farbiger OlympiasiegerInnen bei der Siegerehrung. Sie wollten damit auf die Diskriminierung von Afroamerikanerinnen in den USA aufmerksam machen.

2.3.8. Das IOC unter Beschuss und die Kommerzialisierung Olympias

Nach dem Ende des Kalten Krieges scheint die Entwicklung und Austragung der Olympischen Spiele weniger von ideologischen Interessen als von kommerziellen Erwägungen bestimmt zu sein. Diese Entwicklung setzte allerdings noch während des Kalten Krieges ein und erreichte 1984 in Los Angeles ihren ersten Höhepunkt, als Unternehmen wie Coca-Cola, Levis und andere Konzerne Sponsoren der Spiele wurden. Zum ersten Mal konnte ein Gewinn erwirtschaftet werden, die Fernseheinnahmen wuchsen rapide: 1980 beliefen sie sich noch auf 110 Millionen Dollar für Sommer-

und Winterspiele, 1984 auf 400 Millionen, 1988 auf 800 Millionen und die TV-Rechte für die Sommerspiele in Sydney 2000 lagen bei über 1,3 Milliarden Dollar⁷⁹. Ähnlich exorbitante Summen können die Fernsehsender seitdem mit ihren Sendungen erzielen. Die Olympiade war endgültig ein weltumspannendes Massen- und Medienereignis geworden bei dem mittlerweile doppelt so viele JournalistInnen wie AthletInnen zugegen sind⁸⁰.

Als Katalysator für die Kommerzialisierung der Spiele diente Mitte der 80er Jahre der Entschluss, die Weltrechte der Spiele an Großkonzerne wie Coca-Cola, Visa oder Kodak zu verkaufen, wovon vor allem das IOC und seine Vermarktungsgesellschaft ISL profitierten⁸¹.

In der Folge wurde der Sport nicht nur endgültig zur Ware degradiert, er kam auch durch Dopinggerüchte in Verruf. Kamen Dopingmittel zuvor zur Anwendung, um den Kalten Krieg auch auf dem Sportplatz zu gewinnen, wie dies z.B. an den DDR-Athletinnen beobachtet werden konnte, so wurden nun viele Dopingfälle systematisch verschleiert⁸², um das Produkt Olympia nicht zu ruinieren, bzw. um sein Image durch neue Rekorde und Höchstleistungen zu verbessern.

Seit in den 80er Jahren Summen in den genannten astronomischen Höhen umgesetzt werden, häuften sich auch die Berichte über unlauteren Wettbewerb im Rahmen der Vergabe der Spiele, wobei sich insbesondere das IOC um seinen damaligen Präsidenten Samaranch schweren Vorwürfen ausgesetzt sah. So war mindestens seit der Vergabe für die Spiele in Barcelona 1992 im Jahre 1987 stets von dubiosen Geschäften die Rede, bei denen die Bewerberstädte Millionenbeträge aufwendeten, um IOC-Mitgliedern "Reisen, Geschenke und Aufmerksamkeiten" ⁸³ in Millionenhöhe zukommen zu lassen. Das sollte aber erst im Zuge der Vergabe der Winterspiele in Nagano 1998 bewiesen werden. Das IOC spielte die Korruptionsvorwürfe als Ausnahmefall herunter und sah sich daher kaum genötigt, Strukturen, Finanzgebaren und Vergabekriterien demokratischer und vor allem transparenter zu gestalten. Allerdings vermochte das IOC auf diese Weise die Verdächtigungen nicht auszuräumen, die Spiele nach undurchsichtigen und allein wirtschaftlichen Gründen zu vergeben, und vor allem sich selber auf unlautere Weise zu bereichern.

⁷⁹ KISTNER, Thomas: Der olympische Sumpf. Die Machenschaften des IOC, München 2000, S.32.

⁸⁰ HACKFORTH, Julius: Die Ökonomisierung der olympischen Idee, in: Der Standard am 13.10.1999

⁸¹ JENNINGS, Andrew: Das Olympia-Kartell, Hamburg 1996, S.54 ff.

⁸² ebenda, S.19.

⁸³ KISTNER, 2000, S. 35.

⁷⁸ ebenda, S. 252.



2.4. Hooligans: Gewalttäter im Fußball

Gewalt ist ein ständiger Begleiter des Sports. Und das, obwohl der Sport selber zunehmend gewaltfreier wird.

Es ist heute beinahe unvorstellbar, was man über den Fußball Mitte des 19. Jahrhunderts und die sich erstmals ausbildenden Regeln, liest: "In diesen Regeln wurde zum Beispiel festgehalten, dass es erlaubt ist, den Gegner ans Schienbein zu treten, aber das Tragen von vorstehenden Nägeln oder Eisenplatten an den Stiefeln, zum Zwecke des wirkungsvollen Tretens, verboten ist."⁸⁴ Und dass es bis zu jener Zeit keine klare Trennung zwischen ZuschauerInnen und Spielern gab, sondern jeder um den Besitz des Balles kämpfen konnte, erscheint bei der heutigen Segregation der ZuschauerInnen hinter hohen Zäunen völlig undenkbar.

Trotzdem ereignen sich gerade im Umfeld von Fußballspielen immer wieder schreckliche Gewaltszenen.

Einige Tragödien, die auf die Gewalt von Hooligans zurückgehen:

Am 29. Mai 1985 wurde im Brüsseler Heysel-Stadion das Endspiel der Landesmeister zwischen Juventus Turin und FC Liverpool ausgetragen. Was sich aber vor dem Spiel im Stadion zutrug, stellte den Sport völlig in den Schatten. Bei Ausschreitungen zwischen englischen und italienischen Fans und einer sich ausbreitenden Panik kamen 39 Menschen ums Leben, mehr als 400 wurden schwer verletzt. Das Ereignis gilt als größte Tragödie im modernen Fußball. Daraufhin wurden britische Mannschaften für sechs Jahre von allen Europacupbewerben ausgeschlossen.

Während der Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich prügeln deutsche Hooligans den Polizisten Daniel Nivel fast zu Tode. Schwer behindert sitzt er heute in einem Rollstuhl.

Vor dem UEFA-Cup-Halbfinale im Jahr 2000 in Istanbul zwischen Galatasaray und Leeds United werden bei Zusammenstößen zwischen englischen und türkischen Fans zwei Engländer erstochen.

Der Ursprung des Phänomen der gewalttätigen Hooligans wird auf das Jahr 1975 zurückdatiert, als erstmals Schlachtenbummler einer Mannschaft (jene von Leeds United; die Mannschaft verlor das Meisterscupfinale gegen Bayern München 0:2) durch Paris zogen.

Die Bezeichnung Hooligan stammt aus einem irischen Volkslied, in dem die Brutalität der Söhne der Familie Hooligan besungen wird.⁸⁵

Hooligans sind zwar aus der Masse gewaltbereiter Fußballfans hervorgegangen, unterscheiden sich aber in einem wesentlichen Punkt von ihnen: Sie distanzieren sich von ihrer Mannschaft und dem Verein und entsagen jedem Sinn der Fanseseins:

Sie feuern die Mannschaft nicht an. Sie sehen keinen Sinn darin, zu jedem Spiel ihrer Mannschaft zu reisen. Sie

tragen kein äußeres Zeichen einer Vereinszugehörigkeit. Ja, sie haben eigentlich gar kein Interesse am Fußball.

Die Gewalt der Hooligans hat auch nichts mit der Gewalt herkömmlicher Fans zu tun, die spontanen, je nach Situation (z.B. Frustration, weil die eigene Mannschaft verloren hat) oder Gemütszustand ausbricht. Hooligans gehen nur aus einem Grund ins Fußballstadion: Gewaltanwendung. In der gewalttätigen Auseinandersetzung mit anderen Hooligans messen sie ihre Kräfte.

Zitate deutscher Hooligans:

"Der Nervenkitzel, wenn du zu den anderen rennst – das ist ein wahnsinniger Kick! Das Machtgefühl ist Klasse. Wenn du zum Beispiel über irgend jemanden Macht hast und du sagen kannst: So ist es! Das ist einfach irre. Wenn du zu einem Haufen von Hools rennst und haust die weg, dann bist du der Beste, dann hast du einfach die Macht."

"Früher ist man fast überall mit hingegangen. Da war es gleichgültig, wo gespielt wurde. Jetzt ist es aber so, dass man nur mitgeht, wenn man weiß, dass es dort auch knallen könnte. Ein Wochenende ohne Randale, egal mit wem, ist irgendwie nur langweilig."

Das Ergebnis steht an zweiter Stelle. Es zählt eigentlich meist nur die Auseinandersetzung mit den anderen, der Rest ist oft nur Nebensache.⁸⁶

Und dieses Kräfteressen ist strategisch geplant.

Hooligans verlassen 10 bis 20 Minuten vor Spielende das Stadion, um sich mit gegnerischen Hooligans zu treffen und zu prügeln. Man kann tatsächlich von Treffen sprechen und zu prügeln. Denn alle Bemühungen der Polizei, die rivalisierenden Gruppen zu trennen (in England werden ganze Straßenzüge abgesperrt, um eine Begegnung bei der An- oder Abreise zum Spiel zu verhindern) schlagen fehl. Entweder wird der Treffpunkt während des Spiels festgelegt oder, je nach Strategie der Polizei, kurzfristig via Handy, vorausgesetzt, die gegnerischen Hooligans haben nicht ohnehin bereits Stadtpläne mit eingezeichneten Treffpunkten erhalten.

Die Hooligans einer Gruppe besitzen nur einen losen sozialen Zusammenhalt, der außerhalb von Fußballspielen kaum aufrechterhalten wird.

Die wenigen Regeln (keine Angriffe auf unbeteiligte Personen, keine Waffen, die schwere Verletzungen verursachen können, keine Strafanzeigen gegen andere Hooligans) die im "Sportkampf" der Hooligans existieren, werden von der nachstoßenden jungen Generation zusehends missachtet. Sie richten ihre Gewalt auch gegen herkömmliche Fans oder die Polizei bzw., weil sie eine rechtsextreme Weltanschauung vertreten, immer häufiger gegen AusländerInnen.⁸⁷

⁸⁴ WAGNER, Hauke: Fußballfans und Hooligans. Warum Gewalt?, Gelnhausen 2002, S. 14.

⁸⁵ Der Standard am 10.06.2000.

⁸⁶ WAGNER, 2002, S. 34f.

⁸⁷ ebenda, S. 33ff.



Auch löst sich die Gewalt immer mehr vom Fußballspiel des Vereins, dem Hooligans sich ursprünglich verbunden gefühlt haben. Sie reisen einfach dort hin, wo Ausschreitungen und Kämpfe zu erwarten sind und man kann von einem Gewalttourismus sprechen.

Gründe für gewalttätiges Verhalten

Die konkreten Gründe, warum jemand in der Anwendung von Gewalt eine persönliche Befriedigung erfährt, können vielfältig sein und nur auf individueller Ebene abgeklärt werden. Erziehung, Ausbildung, soziales Umfeld, persönliche Eigenschaften und wirtschaftliche Lage sind jedenfalls große Einflussfaktoren.

Eine Befragung deutscher gewalttätiger Jugendlicher, worin sie die Gründe für ihre Aggressivität sehen, ergab folgende Rangliste:

- Arbeitslosigkeit
- Drogenproblematik
- Familiäre Probleme
- Ausbildungsproblematik
- Perspektivlosigkeit
- Geldmangel
- fehlendes Freizeitangebot
- Umweltproblematik⁸⁸

Langeweile und Hoffnungslosigkeit kennzeichnen ihr Leben. Die Gewaltanwendung innerhalb einer Gruppe Gleichgesinnter liefert Spannung, Abwechslung und das Gefühl, beachtet zu werden. Die Jugendlichen stehen dem Leben ohnmächtig gegenüber. Die einfache Anwendung körperliche Gewalt, die Angst in den Gesichtern der Gegner und der Sieg im Kampf verleihen ihnen Gefühlsmomente der Macht.

Die modernen Strukturen des europäischen Fußballs tragen ihren Teil zur Zunahme von Gewalttaten bei.

Fußballvereine sind zu Wirtschaftsunternehmen geworden. In zunehmenden Maße ist der Fußball heute von ökonomischen Überlegungen geprägt und Spieler beliebig zwischen Vereinen hin und her transferiert. Maßgebend sind dabei alleine Ablösesummen und Verdienstmöglichkeiten. Auf diese Art und Weise geht die Bindung zwischen Spieler und Verein immer mehr verloren. Mannschaftsaufstellungen, die sich innerhalb weniger Monate durch Neuverpflichtungen bzw. Spielerverkäufe wesentlich verändern, erschweren es dem Fan, sich an "seine" Mannschaft emotional zu binden. Der Sport verliert seine Funktion als Gegenwelt und wird von der ökonomischen Realität eingeholt.

Wo früher die Identifikation der Fans mit der Mannschaft das gemeinschaftsbildende Moment war und für eine friedliche Atmosphäre im Stadion gesorgt hat (die selbst bei Niederlagen ungebrochen war), stehen heute RandaliererInnen, die ihrem Frust über die stetig wachsende Entfremdung zwischen Spielern, Vereinen und ZuschauerInnen gewaltsam Ausdruck verleihen.

Als problematisch sind auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Gewalt anzusehen. Riesige Polizeiaufgebote (80 000 PolizistInnen bei der Europameisterschaft 2000 in Holland/Belgien), die Fans im Stadion eingesperrt in Käfigen, Videoüberwachung und Aus- bzw. Einreiseverbote von bekannten Gewalttätern haben zwar insgesamt die Anzahl von Gewaltausbrüchen gegenüber den 1980er Jahren reduziert, gleichzeitig aber auch zu einem Katz-und-Maus-Spiel zwischen Gewalttätern und staatlicher Ordnung geführt: Die Schlägertrupps der Hooligans fühlen sich herausgefordert und aufgestachelt. Geheime Treffpunkte, verbotene Grenzübertritte, Schlachten gegen die Polizei als Repräsentant jener staatlichen Ordnung, die sie für die Hoffnungslosigkeit ihres Lebens verantwortlich machen – das alles erhöht die Herausforderung und den Nervenkitzel für die Gewalttäter.

Jean BAUDRILLARD⁸⁹ sieht eine enge Verbindung zwischen den Gewalttaten der Hooligans und gesellschaftlichen Zustände:

Genauso wie die Gewalt der Hooligans keine Forderungen sondern nur Gleichgültigkeit zum Ausdruck bringt, ist auch die Politik von Gleichgültigkeit - gegenüber sozialen Problemen - geprägt. Baudrillard erscheint es deshalb nicht zufällig, dass der Höhepunkt der Gewalttaten englischer Hooligans in jene Zeit fiel, als die Konservativen unter Margaret Thatcher (1979-1990) an der Macht waren. Für ihn kehrte die Politik deutlich vom sozialen "welfare"⁹⁰ ab und der Staat nahm seine Funktionen - Repräsentation des Volkes und Steuerung von gesellschaftlichen Prozessen - nicht mehr wahr sondern delegiert sie an kapitalistische Prozesse.⁹¹

Die Rolle der Medien darf nicht unterschätzt werden. Indem sie das "Spektakel" der Gewaltszenen in jedes Wohnzimmer bringen, geben sie den Hooligans eine breite Kulisse und einen zusätzlichen Antrieb, auf sich aufmerksam zu machen. "Mit dem Aufschwung der Fernsehberichterstattung begannen Fans, die Gewalt als Ausdruck sozialer Frustrationskompensation nutzten, sich ihrer selbst als agierende Masse bewußt zu werden."⁹² Verfolgt von Kamerteams verspüren sie ein besonderes Gefühl der Macht. Außerhalb des Fußballs sind sie ein soziales Randphänomen, doch durch ihre Gewalttaten erwecken sie breites Interesse.

Baudrillard rät gar, "(...) sich nicht an öffentlichen Plätzen aufzuhalten, an denen das Fernsehen zugegen ist, weil die starke Wahrscheinlichkeit besteht, daß dessen bloße Anwesenheit ein gewaltsames Ereignis zu Folge hat."⁹³

⁸⁹ zeitgenössischer französischer Philosoph, Soziologe und Schriftsteller.

⁹⁰ Wohlstand; Unterstützung; soziale Fürsorge

⁹¹ BAUDRILLARD, Jean: Das Heysel-Syndrom. in: Le monde diplomatique Nr. 5554 am 12.6.1998.

⁹² WALVIN, James: Football and the Decline of Britain, Tiptree, Essex 1986, zitiert nach: KNOCH, in: LÖSCHE, 2002, S. 142.

⁹³ BAUDRILLARD, in: Le monde diplomatique Nr. 5554 vom 12.6.1998.

⁸⁸ ebenda, S. 53.



2.5. Rassismus und Antirassismus im Sport

Wie gezeigt wurde, ist Sport kein von der Gesellschaft getrennter Bereich, sondern hat sich ganz im Gegenteil als ein Spiegel ihrer Entwicklung zu einem eigenständigen sozialen Konstrukt entwickelt. Im Sport zeigen sich jene Werte einer Kultur, die auch in ihrer Gesellschaft Geltung haben.

Der positive Umstand, dass der Sport Identifikationsräume eröffnet und sich Gemeinschaften finden, die in der Gesellschaft in dieser Geschlossenheit nicht existieren, birgt zwingend auch die negative Seite der Exklusion in sich. Identifikation bedeutet Grenzziehung. Wo Grenzen sind, findet eine Differenzierung zwischen innen und außen statt. Im Falle sozialer Grenzen bedeutet das, wer außerhalb der Grenze steht, gehört nicht zur Gemeinschaft. Vorurteile, die hier Grenzverstärkend wirken und "für klare Verhältnisse sorgen", werden in der emotional aufgeladenen Atmosphäre des Sports verdichtet und zu offen artikulierter Ablehnung.

Nirgends zeigt sich das offenkundiger als in der "Beschimpfungskultur" des Fußballs, wo deutlich wird "(...) daß hier aus einem gesellschaftlichen Vorurteilsrepertoire geschöpft wird, das oft unkritisch übernommen wird."⁹⁴

Der offen zur Schau gestellte Fremdenhass ist in den letzten Jahren zu einem anwachsenden Problem geworden, wie die folgenden Zeitungsberichte (inhaltlich gekürzt und zusammengefasst) exemplarisch zeigen:

aus dem Kurier vom 01.02.2001:

"Von Italiens Fußballtribünen grinst die hässliche Rassismus-Fratze"

Die Fans von Verona haben ihr Feindbild in Lilian Thuram gefunden, einem schwarzen Spieler vom AC Parma. Er wird mit Pfiffen, Schmährufen und rassistischen Parolen bedacht.

Fans von Lazio Rom enthüllen im Stadion ein Transparent mit der Aufschrift: "Auschwitz ist eure Heimat. Die Öfen euer Zuhause." Auch ihr Hass richtet sich vorwiegend gegen schwarze Spieler und das selbst dann, wenn er zur eigenen Mannschaft gehört.

Die Macht der Fans geht sogar so weit, dass sie die Transferpolitik ihres Vereins beeinflussen. Die Zeitung zitiert den Präsidenten von Verona: "Einen dunkelhäutigen Spieler kann ich wegen dieser Fans nicht holen."

aus dem Kurier vom 02.05.2001:

"Unbelehrbare Lazio-Fans"

Die "Ultras", der rechtsradikale Kern der Fans von Lazio Rom, machte wieder durch rassistische Plakate auf sich aufmerksam ("Neger-Mannschaft", "Juden-Kurve"). Ziel der Anfeindungen waren die schwarzen Spieler von AS Roma.

aus dem Kurier vom 10.08.03:

"Ein Freundschaftsspiel mit feindlichen Gästen"

Hellas Verona spielte in Tirol gegen den FC Wacker. Die Fans der italienischen Mannschaft skandierten "Sieg Heil" und bei jeder Ballberührung des eigenen farbigen Spielers benahmen sie sich wie Affen.

aus dem Kurier vom 28.11.2002:

"Denn wir wissen nicht, was sie tun"

Lazio Roms Einkaufspolitik wird nicht von Preis und Können der Spieler sondern ihrer Herkunft und Hautfarbe bestimmt, denn bei dunkelhäutigen Spielern sehen die Fans schwarz. Farbige Spieler werden mit Urwaldlauten verhöhnt. Einer verließ deshalb den Verein. Mitglieder einer rechtsradikalen Fan-Gruppe werden festgenommen, weil sie einen Marokkaner ins Koma geprügelt haben. Hakenkreuz-Fahnen und Mussolini-Banner gehören zum Inventar der Fans.

aus dem Kurier vom 28.11.2002:

"Uh uh uh"

Bayern-Fans halten Plastiksackerl von Aldi (einer Billigeinkaufskette) in die Luft. Der Gegner kommt aus der Türkei und sollen auf diese Weise diffamiert werden. Bei italienischen Fans schnell die Hand zum Hitler-Gruß in die Höhe, Auschwitz-Chöre werden gegrölt, schwarze Fußballer als Abschaum attackiert.

aus dem Standard vom 10.09.2003:

"Wo es Flüche und Körpersäfte regnet"

Die UEFA untersucht rassistische Vorfälle während der Spiele zwischen Mazedonien und England bzw. Bosnien und Norwegen. Mazedonische Fans sangen Chöre, die sich gegen die Hautfarbe von Englands schwarzen Kickern richtete.

Dieser Trend wird auch von einer Umfrage der Londoner Times bestätigt: 4 von 10 Fußballfans gaben an, in den letzten beiden Jahren Rassismus im Stadion erlebt zu haben, 68% machten rassistische Erfahrungen in den letzten 5 Jahren. 27% mussten unter rassistischen Beschimpfungen und Ausschreitungen leiden.⁹⁵

2.5.1. Der Fall Ipoua

Auch der österreichische Fußball blieb in der jüngsten Vergangenheit nicht von rassistischen Übergriffen verschont. Einer der bekanntesten und meistdiskutierten Fälle war jener von Samuel Ipoua. In den Saisonen 1996/97 und 1997/98 spielte der schwarze Stürmer (geboren in Kamerun, aufgewachsen in Frankreich) für Rapid Wien. "Rassistische Übergriffe gegen ihn waren an der Tagesordnung, sei es im Stadion oder im Alltagsleben."⁹⁶ Alleine wenn er

⁹⁴ SCHWENZER, Victoria: Fußball als kulturelles Ereignis: Eine Untersuchung am Beispiel des 1. FC Union Berlin. in: LÖSCHE, Opladen 2002, S. 112.

⁹⁵ <http://derstandard.at/druck.asp?id=1393110> bzw. <http://www.timesonline.co.uk/printFriendly/0,,1-27-782851,00.html>

⁹⁶ FANIZADEH, Michael/PINTER, Markus: Rassismus und Antirassismus im goldenen Zeitalter des Fußballs, in:



mit dem Auto zum Training fuhr, wurde er von so genannten "Fans" mit rassistischen Sprüchen "begrüßt". Die Fans quittierten sein Erscheinen mit affenähnlichen Lauten und bewarfen ihn mit Bananen.

Ipoua wurde häufig wegen Unsportlichkeiten vom Platz gestellt. Obwohl als Stürmer durchaus erfolgreich, verlor er häufig die Nerven. Gleiches galt aber auch für den österreichischen Rapidspieler Dietmar Kühbauer, der als Hitzkopf bekannt war. Während aber Kühbauer seine Jugend entlastend angerechnet wurde, gab es bei Ipoua aufgrund seiner Hautfarbe keine Entschuldigung. Ihm wurden Wille und Möglichkeit abgesprochen, seine Undiszipliniertheit in den Griff zu bekommen, ja er musste sogar noch froh sein über diese Behandlung, denn: "Im Gegensatz zu anderen Ländern werden dunkelhäutige Spieler in Österreich bewundert. Weil sie sich eleganter bewegen, weil sie gefühlvoller mit dem Ball umgehen." (Kurier am 06.05.1997)⁹⁷ Am meisten verwundert, warum niemand auf die Idee kam, dass die labile Gemütslage von Ipoua vielleicht auf die andauernden rassistischen Beschimpfungen und die persönlichen Erniedrigungen zurückgeführt werden könnte.

2.5.2. Rassismus in der Mannschaftsaufstellung: "stacking" in den USA

Im Gegensatz zu Europa, tritt der Rassismus im amerikanischen Sport nicht offen, sondern in sehr subtiler Form auf.

"Unter stacking versteht man also die diskriminierende Rassentrennung und ethische Platzzuweisung auf verschiedenen Positionen des Spielfeldes."⁹⁸

Je zentraler eine Positionen innerhalb einer Mannschaft ist, umso unwahrscheinlicher ist es, dass sie von einem Schwarzen eingenommen wird.

Als zentral gilt eine Position dann, wenn sie strategisches Handeln verlangt, wenn dort die Entscheidungen über Taktik und Spielzüge fallen und sich dort der Ball am häufigsten befindet.

Zwar ist insgesamt der Anteil von schwarzen Spielern in den drei großen amerikanischen Sportarten Football, Baseball, Basketball relativ hoch, allerdings ist es meistens Weißen vorbehalten, die verantwortungsvollsten Aufgaben innerhalb der Mannschaft wahrzunehmen.

Beeindruckend ist hier das Beispiel Football.

In der NFL⁹⁹ waren 1993 65% der Spieler Schwarze. Die wichtigste Position im Football ist jene des Quarterbacks. Der Spieler auf dieser Position bestimmt die Spielzüge und gilt als der Kopf der Offensive. Von ihm wird Übersicht, Intelligenz und Flexibilität verlangt. Er muss auch in hektischen Situationen Ruhe bewahren. 1993 war in der NFL die Position des Quarterbacks zu 93% von Weißen besetzt.

Andere Positionen (Wide Receiver, Running Back Cornerback, Safety) verlangen dagegen ausgeprägte körperliche Fähigkeiten: den Ball fangen, schnell laufen, sich mit geballter körperlicher Kraft den gegnerischen Angreifern

entgegenstellen; 1993 wurden diese Positionen zu ca. 90% von Schwarzen eingenommen.

Die Verteilung von Weißen auf "thinking positions" und Schwarzen auf "speed positions" spricht eine eindeutige Sprache und bestätigt die gängigen rassistischen Stereotype gegenüber Schwarzen.¹⁰⁰ Ihnen werden Fähigkeiten wie Intelligenz, Führungsstärke, emotionale Kontrolle oder Entscheidungsgewalt abgesprochen. Weiße verfügen selbstverständlich über diese Eigenschaften. Dafür dürfen sich Schwarze durch Schnelligkeit, Aggressivität und Gewandtheit auszeichnen.

Drei Gründe sind für Rassismus in der Mannschaftsaufstellung maßgeblich:

- Die Vorurteile bei TrainerInnen und ManagerInnen sitzen tief. Untersuchungen zeigen, dass sie die ausgezeichneten Fähigkeiten eines schwarzen Spielers für die zentrale Position des Quarterbacks eher ignorieren und ihn in Hinblick auf eine typisch schwarze Position trainieren.
- Junge schwarze Nachwuchsspieler eifern ihren schwarzen Vorbildern nach und konzentrieren sich damit im Training auf die Ausbildung der entsprechenden Fähigkeiten. Sie wählen sich sozusagen selbst für die dezentralen Positionen aus.
- In der Welt des Footballs herrschen festgefahrene Rollenbilder. Ein schwarzer Spieler wird wesentlich kritischer auf der Position des Quarterbacks beurteilt als ein Weißer. Sich durchzusetzen wird dadurch wesentlich erschwert.¹⁰¹

Da die rassistischen Stereotypen aus denselben Gründen in der Welt der Ausbildung und Arbeit gelten, wird deutlich, warum es für Schwarze so schwierig ist, sich gegenüber den Weißen zu behaupten.

2.5.3. Antirassismus im europäischen Fußball

An dieser Stelle muss betont werden: So wie Sport der Spiegel von gesellschaftlichen Problemen ist, stellt er auch eine Plattform zu ihrer Lösung dar. Gerade die Welt des Sports mit ihrer einfachen Sprache vermag es, über soziale und kulturelle Grenzen hinweg, Brücken zu schlagen. Vor allem dem Fußball, der sich in allen Kulturen großer Beliebtheit erfreut, fällt hier eine wichtige Rolle zu. "Fußball ist eine der wichtigsten Aktivitäten, die Menschen zusammenbringt." (Nelson Mandela)¹⁰²

FairPlay in Österreich FARE in Europa

Das Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (VIDC) in Wien gründete 1997 (im Rahmen des europäischen Jahres gegen Rassismus) die Initiative "FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel". Ziel dieser ersten interkulturellen Initiative ist es, die positive integrative Kraft des Sports zu nützen, um Rassismus und Diskriminierung zu bekämpfen. Sie wird sowohl von der EU als auch von der FIFA unterstützt.

Die verschiedenen Aktionsprogramme zielen darauf ab, Verbände, Medien, Spieler, Fans und Funktionäre von der Wichtigkeit von antirassistischen Maßnahmen im Sport zu überzeugen.

FANIZADEH/HÖDL/MANZENREITER (Hrsg.): Global Payers, Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs, Frankfurt a. M. 2002, S. 265.

⁹⁷ ebenda

⁹⁸ FUCHS, Corinna: Rassismus im Sport als Reflexion gesellschaftlicher Realität unter besonderer Berücksichtigung der Situation in den USA, Wien 1999, S. 33.

⁹⁹ National Football League

¹⁰⁰ FUCHS, 1999, S. 38ff.

¹⁰¹ ebenda, S. 38ff.

¹⁰² FairPlay-Magazin Nr.1, Wien 1997.



Zu den Aktionen zählen: Stadionaktion mit verschiedenen Vereinen (z.B. mit Rapid Wien, Ried, Austria Wien), Freundschaftsspiele, das FairPlay-Magazin, die Zusammenarbeit mit Fanklubs, MigrantInnenvereinen, Jugendeinrichtungen und Hobbyklubs, Jugend- und Schulworkshops. Der Endbericht von FairPlay 2002¹⁰³ informiert detailliert über die vielfältigen Aktivitäten in Österreich.

Alle bisher erschienen FairPlay-Magazine können heruntergeladen werden.¹⁰⁴ Das Magazin von Juli 2003 enthält beispielsweise ein Interview (in englischer Sprache) mit dem Ghanaer Eric Akoto (spielt bei Austria Wien), unter dem Titel: "When a black makes a mistake it is more difficult." Außerdem findet man ein Portrait und Interview mit dem Ghanaer Bella B. Bitugu (Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck und Fußballschiedsrichter), der seine schlimmsten rassistischen Erlebnisse am Fußballplatz und im Alltag schildert.

1999 organisierte FairPlay das Seminar "Networking Against Racism in Football" (NAREF), an dem 40 Mitglieder aus 13 Ländern (von Fanklubs und -initiativen bis hin zu antirassistischen Organisationen) teilnahmen. Als Ergebnis wurde das Netzwerk "FARE" (Football Against Racism in Europe)¹⁰⁵ gegründet und ein Aktionsplan verabschiedet, in

dem sich die Mitglieder von FARE dazu bekannten, Rassismus im Fußball nicht zu tolerieren.

Kurz vor der Europameisterschaft im Jahr 2000 wurde FARE offiziell im EU-Parlament in Brüssel präsentiert.

Vom 16. – 28. Oktober 2003 werden die bereits 4. FARE Aktionswochen gegen Rassismus im Fußball stattfinden.¹⁰⁶ Fans, MigrantInnenorganisationen, Fußballvereine, Minderheitengruppen, Amateurfußballteams, Anti-Diskriminierungs-NGOs und **Schulen** sind aufgerufen, die Diskriminierung zu bekämpfen. Antirassistische Flugblätter, ein Fanzine, Transparente oder eine Fan choreographie sind Möglichkeiten, sich zu beteiligen. FARE stellt im Durchschnitt 400€ pro Initiative zur Verfügung. Für dieses Jahr wird sich wohl die Beteiligung einer Schule zeitlich nicht mehr ausgehen aber für die Aktionswochen 2004 bietet sich ein Schulprojekt als Beitrag an.¹⁰⁷

Einer der Hauptverdienste von FARE ist es, die im Einzelnen existierenden Aktionen gegen Rassismus im europäischen Fußball in einem koordinierten Netzwerk gebündelt und damit ein neues Bewusstsein geschaffen zu haben.¹⁰⁸

¹⁰³ Herunterladen oder bestellen unter www.fairplay.or.at

¹⁰⁴ <http://www.vidc.org/fairplay/texte/fairplay.htm>

¹⁰⁵ <http://www.farenet.org/> Hier finden sie auch einen Link zum "Zehn-Punkte-Plan" der UEFA zur Bekämpfung des Rassismus im Fußball.

¹⁰⁶ <http://www.vidc.org/fairplay/news/fairplay.htm>

bzw. <http://www.farenet.org/actionweek.asp> Von hier aus finden sie außerdem das Anmeldeformular und einen Rückblick auf die Aktivitäten der Aktionswochen 2002 in Österreich

¹⁰⁷ Kontakt: Kurt Wachter, Michael Fanizadeh, Markus Pinter, Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Vienna, Tel.: 01-713 35 94-93, fare@vidc.org, www.fairplay.or.at

¹⁰⁸ FANIZADEH/PINTER, in: FANIZADEH/HÖDL/MANZENREITER, 2002, S. 269ff.



DIDAKTIK UND METHODIK

Ein neues Asylgesetz, Diskussionen über einen erschweren Zugang zur Staatsbürgerschaft - SportlerInnen werden dagegen rasch und unbürokratisch eingebürgert. Wie stehst du zu dieser Problematik?

Unter dieser konkreten Themenstellung werden verschiedene methodische Anregungen zusammengefasst. Auch wenn dabei ein größeres Unterrichtsprojekt angedacht ist, sind die folgenden Ausführungen in erster Linie als breite Ideensammlung zu verstehen, die beliebig adaptierbar ist.

Zur Problemlage:

Die Diskussionen in Österreich über Asylrecht, Arbeitsbewilligung und die Vergabe der Staatsbürgerschaft an AusländerInnen wird in letzter Zeit mit zusehends schärferen Tönen geführt. Aus wirtschaftlichen oder kulturellen Gründen wird eine restriktivere Zuwanderungspolitik gefordert. Der Bereich des Sports bleibt dabei jedoch weitgehend ausgeklammert. Dort ist es üblich und toleriert, dass Vereine mit so genannten "LegionärInnen" internationale Erfolge anstreben oder Erfolg versprechende SportlerInnen rasch eingebürgert werden, um sie bei Wettkämpfen für Österreich an den Start schicken zu können. Solange diese (eingebürgerten) SportlerInnen Erfolge feiern, spielt ihre Herkunft keine Rolle. Die Fans und Medien jubeln ihnen zu, genauso wie jedem anderen "heimischen" Athleten und von einer ablehnenden Haltung ist nichts zu spüren. Bei Misserfolgen werden aber häufig Stimmen laut, die meinen, AusländerInnen würden heimischen Talenten den Weg zur sportlichen Spitze verstellen.

Es drängen sich zwei Frage auf: Warum werden hier zwei Klassen von AusländerInnen geschaffen? Warum scheint die Akzeptanz so stark mit dem sportlichen Erfolg zusammenzuhängen.

Zeitungsschlagzeile als Diskussionseinstieg ins Thema:

Als der in Kroatien geborene österreichische Nationalspieler Ivica Vastic im Spiel gegen Chile bei der Fußballweltmeisterschaft 1998 in letzter Minute das Ausgleichstor für Österreich erzielte, titelte die Kronzeitung am nächsten Tag:

"Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!"¹⁰⁹

(1) Nach einer kurzen Bedenkzeit sollen die SchülerInnen zu dieser Schlagzeile eine erste Stellungnahme abgeben. Im Zuge dessen wird von ihnen auf Flipchart oder Plakat folgendes gesammelt festgehalten:

(2) Fragen, die sich ihnen aufdrängen; z.B.: Was ist ein "echter" Österreicher? Wäre Vastic kein echter Österreicher, hätte er den Ball neben das Tor gesetzt? Sind nicht alle österreichischen StaatsbürgerInnen gleich? Bedarf es besonderer Leistungen, damit ein im Ausland geborener Mensch als ÖsterreicherIn akzeptiert wird? Hat eine Zeitung das Recht, ein solches Urteil zu fällen? Wie stellt sich

die Thematik vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Europas dar? Erhöht auch bei ausländischen NichtsportlerInnen ein beruflich erfolgreiches Leben deren Akzeptanz?

(3) allgemeine Themenbereiche, die von den aufgetauchten Fragen berührt werden.

(4) SportlerInnen, die für Österreich Erfolge errungen haben aber im Ausland geboren sind; Sportarten, in denen Nationalmannschaften oder Vereine mit einer besonders hohen Zahl an AusländernInnen oder eingebürgerten ÖsterreicherInnen bei Wettkämpfen antreten; örtliche Vereine, wo AusländerInnen zum sportlichen Erfolg beitragen sollen.

Die gesammelten Ergebnisse stellen die Grundlage für die folgenden Rechercheaufgaben dar.

Als zusätzliche Anregung oder um einen Lenkungseffekt in der Diskussion zu erzielen, kann zur Schlagzeile der Text "Zur Problemlage" (siehe links) angeboten werden.

Positionslinie:¹¹⁰

Vor allem wenn die Klassendiskussion durch äußerst kontroverse Meinungen gekennzeichnet ist, bietet sich folgende Methode zu einem klaren Meinungs austausch an. Außerdem wird dabei jeder aufgefordert sich zu positionieren.

Es steht eine Streitfrage im Raum, in diesem Fall z.B.: "Werden SportlerInnen zurecht rasch und unbürokratisch eingebürgert?"

In der Mitte der Klasse (im vorliegenden Beispiel vielleicht auch im Turnsaal) verläuft eine Linie (gedacht, Klebestreifen, Faden). Das eine Ende der Linie markiert die "Ja-Position" das andere die "Nein-Position", die Mitte bedeutet "Unentschieden". Die SchülerInnen sollen sich nun entsprechend ihrer Meinung entlang der Linie positionieren. Je eindeutiger man zu Ja oder Nein tendiert, umso näher steht man beim einen oder anderen Ende der Linie.

Nun soll jeder kurz und klar die Gründe für seine Position darstellen. In Hinblick auf eine Wiederholung der Methode als Abschluss des Projektes, soll jeder seine Position und Argumentation genau notieren.

Internetrecherche:

Paarweise oder maximal zu Dritt versuchen die SchülerInnen mittels Internetrecherche¹¹¹ zu den gesammelten Fragen und Themenbereichen näheres in Erfahrung zu bringen.

Beispiele für Arbeitsaufträge und Fragen für einzelne Teams:

- Sammle zu drei SportlerInnen, die im Ausland geboren sind und heute die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, Informationen zu ihrem Lebenslauf und ihren sportlichen Erfolgen. Warum leben sie in Österreich? Was sind

¹¹⁰ Idee nach: Methodenliste, 2. Auflage, hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2001.

¹¹¹ als Quellen können vor allem dienen: persönliche Homepage, Verbandshomepage, Zeitungsartikel, Aufzeichnungen von parlamentarischen Anfragen (z.B.

http://www.parlinkom.gv.at/pd/pm/XXI/J/texte/020/J02034_.html, www.help.gv.at; Seiten von politischen Parteien oder NGOs.

¹⁰⁹ Schlagzeile der Kronzeitung am 18. Juni 1998.



die Gründe für ihre Einbürgerung? Wird in Zeitungsberichten auf ihre nationale Herkunft eingegangen?

- Welche Nationalmannschaften setzen sich vor allem aus im Ausland geborenen ÖsterreicherInnen zusammen? Was sagen die nationalen / internationalen Bestimmungen in der jeweiligen Sportart bezüglich des Einsatzes von eingebürgerten SpielerInnen? Aus welchen Ländern stammen die SpielerInnen? Gibt es bestimmte Gründe für die Einbürgerungen? Macht es im Erfolgsfall für die Öffentlichkeit einen Unterschied, wo SportlerInnen geboren sind? Wie sieht die Meinung bei Misserfolgen aus?
- Finde Beispiele für österreichische Vereinsmannschaften, die vor allem auf ausländische SpielerInnen setzen, um national oder international erfolgreich zu sein. Woher kommen die SpielerInnen? Warum werden so genannte "LegionärInnen" österreichischen SpielerInnen vorgezogen? Wie reagieren die Zeitungen auf Erfolge bzw. Misserfolge solcher "Legionärsmannschaften"?
- Was sagt das österreichische Recht zur Vergabe der Staatsbürgerschaft? Warum können SportlerInnen so rasch eingebürgert werden?¹¹²
- Für eine Gruppe von bis zu 5 SpielerInnen bietet sich das **Asylspiel**¹¹³ an. Es bringt den SchülerInnen anschaulich die Tücken des österreichischen Asylgesetzes näher.

Wie im echten Asylverfahren muss man Vorverfahren, Berufungen, Einvernahmen, Schubhaft, mehrere Instanzen und viele andere Spielabschnitte bewältigen. Bei allem Spielspaß vermittelt das Spiel vor allem einen realistischen Eindruck vom Verlauf von Asylverfahren nach dem österreichischen Asylgesetz von 1997.¹¹⁴ Bei mehr als fünf Teilnehmern kann man auch Teams bilden. Ziel des Spiels ist es, trotz aller Widrigkeiten in Österreich Asyl zu erhalten.

Dem Spiel liegt auch ein ausführlicher Text bei, der die wichtigsten Begriffe des Asylwesens und die einzelnen Stationen eines Asylansuchens auf leicht verständliche Weise erklärt. Aufgrund der grafischen Aufbereitung, der klaren Spielregeln und der verständlichen Texte auf den Spielkarten, lässt sich das Spiel mit Kindern ab 10 Jahren problemlos durchführen. Aber auch OberstufenschülerInnen können hier auf anschauliche Weise erfahren, mit welchen Problemen ein Mensch konfrontiert sein kann, wenn er in Österreich um Asyl bittet.

Im Rahmen dieser Gruppenarbeit erhalten die SchülerInnen noch den zusätzlichen Auftrag, ihr Schicksal während des Spiels festzuhalten (Sammeln der Kärtchen, kurze Aufzeichnungen), um bei der Präsentation ihren MitschülerInnen die Problematik eines Asylantrages schildern zu können. Jeder erzählt, wie es ihm als Asylwerber ergangen ist.

- Recherchiere den aktuellen Stand des Asylgesetzes und hebe die letzten wesentlichen Änderungen hervor.
- Sammle zum Asylgesetz und zum Thema "Vergabe der österreichischen Staatsbürgerschaft" Kommentare von Politikern, Parteien, NGOs und in Zeitungen.

Weitere Recherchemöglichkeiten:

¹¹² besonders hilfreich: www.help.gv.at

¹¹³ hg. v. UNHCR, Wien. Gratis zu bestellen (auch in größerer Stückzahl) über unsere Servicestelle. Nähere Infos unter www.politsche-bildung.at > Materialien > Materialienlisteonline > Migration, Flüchtlinge > Asylspiel oder service@politsche-bildung.at

¹¹⁴ Aktuelle Änderungen im Asylrecht sind nicht berücksichtigt.

Im Zuge einer ersten Besprechung ihrer Ergebnisse mit der Lehrkraft sollen die SchülerInnen feststellen, wo noch zusätzliche Informationen hilfreich wären. In einem Arbeitsauftrag (Zeit ca. eine Woche) können die SchülerInnen beispielsweise folgendes tun:

- Fragen vorbereiten und Straßeninterviews durchführen. Fragen könnten z.B. lauten: "Einbürgerung von SportlerInnen vs. Aufnahmestopp für AusländerInnen – was halten Sie davon?", "Spielt es für Sie eine Rolle, wenn SportlerInnen aus dem Ausland für Österreich Erfolge erringen", "Was halten sie von der Kroneschlagzeile "Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!" nachdem er ein wichtiges Tor für Österreich erzielt hat?"
- Selbständig E-Mails formulieren und an NGOs oder öffentliche Stellen (Ministerien, Landesregierung, Parteien) senden um nähere Informationen zu erbitten bzw. telefonische Anfragen an diese Einrichtungen richten.
- Anfragen direkt an SportlerInnen oder Vereine richten bzw. direkt in örtlichen Sportvereinen Recherchen anstellen.
- Sammeln von Berichten in Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsendungen.

Präsentation:

Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und nimmt dazu Stellung. Auch die Schwierigkeiten bei der Recherche sollen thematisiert werden. Das gesammelte Material soll anschaulich strukturiert sein. Bei entsprechenden technischen Möglichkeiten könnte die Ergebnisse in einem Webprojekt zusammengefasst und online zugänglich gemacht werden. Oder es entwickelt sich eine Schulausstellung daraus.

Abschluss:

Das Spiel "Positionslinie" wird wiederholt. Die SchülerInnen positionieren sich wieder entsprechend ihrer Einstellung zur Streitfrage und begründen ihre Position. Sie sollen auch klar machen, wo die Unterschiede zu ihrer ersten Positionierung liegen und warum es zu einem eventuellen Meinungsumschwung gekommen ist.

Diese geäußerten Meinungen werden gesammelt und bilden die abschließenden Statements der Klasse zum bearbeiteten Thema.

Erfolgreiches Recherchieren im Internet

Im vorigen Beispiel ist das gekonnte Recherchieren im Internet eine wichtige Voraussetzung. Sollten die SchülerInnen dabei noch geringe Erfahrung haben, bietet es sich an, im Computerraum folgende Kleingruppenübung durchzuführen:

Einige Gruppen wählen sich eine bekannte Suchmaschine¹¹⁵ und analysiert sie nach folgenden Kriterien:

- Um welche Art von Suchmaschine handelt es sich? (Unterschied zwischen Suchmaschinen die als Onlinekatalog funktionieren und solchen, die die Inhalte von Webseiten direkt nach Schlüsselwörtern durchsuchen)
- Kann eine "erweiterte Suche" eingesetzt werden und welche Einstellungsmöglichkeiten gibt es?
- Was bedeutet "Phrasensuche"

¹¹⁵ Infos dazu unter <http://www.suchmaschinen.de/>



- Was sind logische Operatoren und wie verwendet man sie? (fächerübergreifend mit Mathematik oder Philosophie)

Eine Gruppe erklärt die Möglichkeiten des verwendeten Browsers, eine Internetsuche effizienter zu gestalten:

- Wie setzt man Bookmarks? Welche Strukturierungsmöglichkeiten bieten die Favoriten? Wie sucht man innerhalb einer aufgerufenen Seite am schnellsten nach einer Information? Wie exportiert man die "Favoriten" in eine html-Datei?

Eine Gruppe untersucht die Online-Archive von Zeitungen¹¹⁶ nach folgenden Kriterien:

- Sind die Archive frei zugänglich? Wenn ja, in welchem Umfang? Wenn nein, wie kommt man zu einem Zugang und was kostet er?
- Wie gestaltet sich die Suche im Archiv?

Bei entsprechender technischer Ausstattung soll jede Gruppe mittels Beamer ihre Ergebnisse der Klasse präsentieren und Empfehlungen für die zielgerichtete Informationssuche im Internet geben.

Gewalt und Rassismus im Sport – Berichte in den Onlinearchiven von Zeitungen

Aufgabe der SchülerInnen ist es, in 2er- oder 3er-Teams jeweils aus dem Onlinearchiv einer Zeitung Artikel zum Thema zusammenzutragen und vor der Klasse zu präsentieren.

Zunächst sollen in einer klassenübergreifenden Diskussion Stichwörter zum Thema gesucht werden. Die Stichwörter bilden dann die Grundlage für die Onlinesuche. Sie sollen garantieren, dass alle Gruppen die Archive möglichst einheitlich absuchen und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse möglich ist.

Die Zeitungsmeldungen sollen nach verschiedenen Kriterien ausgewertet werden:

- Über welche Sportarten wird berichtet?
- Welche Länder sind betroffen?
- Wie, wann und wo treten die Täter auf (einzeln oder in Gruppen; im Stadion oder außerhalb; vor, während oder nach Sportveranstaltungen)?
- Wie äußern sich die Übergriffe (verbal, symbolisch, physische Gewalt, psychische Gewalt)?
- Welche Attribute werden gewalttätigen oder rassistischen Sportfans zugeschrieben?
- Welche Gründe werden für die Übergriffe angeführt?
- Welche Lösungsvorschläge werden für die Probleme angeboten?

Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und formuliert zu den gestellten Fragen jeweils eine klare Antwort. Das Gesamtergebnis aller Gruppen kann noch zusätzlich hinsichtlich der Frage analysiert werden: "Können Unterschiede in der Art der Berichterstattung zwischen den Zeitungen festgestellt werden und wenn ja, welche?"

Understanding Human Rights

Nicht zuletzt weil Gewalt und Rassismus im Sport immer auch eine Verletzung der Menschenrechte darstellt,

soll das Manual "Understanding Human Rights" an dieser Stelle empfohlen werden.¹¹⁷

Die Publikation - in englischer Sprache - bietet auf 336 Seiten zu verschiedenen Themenbereichen der Menschenrechte didaktisch aufbereitete Informationen und richtet sich speziell an Lehrkräfte. Sie kann entweder direkt im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden oder LehrerInnen holen sich aus den zahlreichen methodischen Tipps Anregungen für den eigenen Unterricht.

Im ersten Teil erfolgt eine allgemeine Einführung in das System der Menschenrechte. Der zweite Teil ist nach verschiedenen Kernthemen der Menschenrechte aufgeteilt. Jedes Thema ist modular aufgebaut. Dadurch können gezielt einzelne Texte oder methodische Elemente herausgenommen werden:

1. Modul ("illustration story"): Zur Einführung wird eine veranschaulichende Geschichte geboten und dazu Diskussionsfragen.

2. Modul ("need to know"): enthält die grundlegenden Informationen zum Thema.

3. Modul ("good to know"): setzt sich zusammen aus praktischen Beispielen zu konkreten menschrechtlichen Aktivitäten, einem Ausblick auf zukünftige Trends und einer Chronologie der bisherigen Entwicklung.

4. Modul ("selected activities"): Hier werden praktische Unterrichtsmethoden beschrieben, mit dem Ziel, den SchülerInnen auf möglichst innovative und anschauliche Weise die Bedeutung von Menschenrechten - nicht zuletzt im eigenen Alltag - näher zu bringen.

5. Modul ("references and additional informations"): Hier finden sich Quellennachweise und Hinweise zu weiterführenden Informationen.

Im abschließenden 3. Teil des Manuals findet sich die "Universal Declaration of Human Rights" ("Allgemeine Erklärung der Menschenrechte") und allgemeine Anmerkungen zur Methodologie der Menschenrechtserziehung.

Im Zusammenhang mit dem Thema Sport findet sich im Kapitel "Non-Discrimination" eine kurze Ausführung zu Maßnahmen der UEFA zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Fußball.

Kinderarbeit in der Sportartikelindustrie

Im Inhaltsteil hat das Thema rund um die zunehmende Ökonomisierung des Sports und die Auswirkungen für die Menschen in Ländern der 3. Welt keinen Platz gefunden. Hier einige Hinweise für die Umsetzung im Unterricht:

Film: "Balljungs. Woher kommen unsere Fußballbälle?"

Dauer: 28 min. (Kurzfassung)

Verleih: <http://www.baobab.cac.at/> (Kauf € 7,30 Verleih € 3,70)¹¹⁸

Inhalt: Der Film berichtet von den Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kindern, die auch heute noch in der Fuß-

¹¹⁷ Das gesamte Manual kann heruntergeladen werden unter: <http://www.etc-graz.at/human-security/manual/> bzw. ist unter office@etc-graz zum Druckkostenbeitrag von 15€ zu bestellen.

Bestellscheine finden Sie auf unserer Homepage www.politische-bildung.at

¹¹⁸ Tel: +43 / 1 / 319 30 73; Fax: DW 290; service@baobab.at

¹¹⁶ z.B. Kurier, Der Standard, Le Monde diplomatique, Die Zeit, Salzburger Nachrichten, Süddeutsche Zeitung (eingeschränkt frei), Presse gegen Jahresgebühr frei;



ballproduktion in Pakistan arbeiten. Die Bilder von der Region zeigen, wie stark diese durch die Fußballproduktion geprägt wird.

Links zum Film:

<http://www.filmeeinewelt.ch/deutsch/pagesnav/framesE4.htm?..pagesmov/51083.htm&KA>

Ausführliches Unterrichtsmaterial zum Film.

http://www.friedenspaedagogik.de/service/zips/g_lernen/gl03_01.pdf

Ausgabe der didaktischen Zeitschrift "Global Lernen" zum Thema "Fußball Weltmeisterschaft in Asien"(pdf-Dokument, 12-Seiten); enthält unter anderem eine Filmbesprechung von Balljungs.

Workshop: "Woher kommen unsere Fußbälle"

Dauer: ca. 90 Min.

Zielgruppe: 8-13 Jahre

TeilnehmerInnen: max. 24

Notwendige Geräte: TV+VCR der Schule

Kosten: € 69,- plus Fußball aus Fairem Handel zum Sonderpreis.

Zu buchen über: Südwind Agentur OÖ; Tel.:0732/795664; suedwind.ooe@oneworld.at

Workshopbeschreibung: Wer weiß, aus wie vielen Teilen ein Fußball besteht? Wer hätte gewusst, dass die fünf- und sechseckigen Teile notwendig sind, um eine Kugelform zu erhalten? Wer hat eine Ahnung, wo und unter welchen Bedingungen Fußbälle genäht werden? Und wie funktioniert das eigentlich mit der letzten Naht?

Überraschend wenig Fußballbegeisterte wissen Bescheid über das Sportgerät, mit dem sie so viele Emotionen verbinden, und das den Arbeitsalltag von vielen Menschen auf der ganzen Welt beeinflusst. Die Antworten auf diese Fragen liefert der Fußball-Workshop für Kinder und Jugendliche. In kleinen Teams werden Bälle selbst genäht, Produktionsländer auf der Weltkarte gesucht, Fußballausrüstung aus vergangenen Tagen mit den aktuellen Sportartikeln verglichen, und noch einiges mehr. Die TeilnehmerInnen beginnen zu begreifen, dass Sport, Mode und Konsumverhalten in Europa auch etwas mit den Arbeitsbedingungen in Pakistan, Indien oder China zu tun hat.

Weiterführende Texte im Internet:

<http://www.uebersteiger.de/18/pakistan.htm>

3-setiger Text "Kinderarbeit für den Fußball"

<http://www.baobab.at/start.asp?b=206&sub=431>

Didaktische Tipps zum Thema Kinderarbeit

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/fussball/wm_11.htm

Arbeitsbedingungen in der Sportartikelindustrie

<http://derstandard.at/?id=943685>

Aus der Artikelserie "Global Players" der Beitrag "Fußbälle aus Pakistan"

Film: "Losers and Winners"

Regie: Mirek Dembinski; Eine Koproduktion von epo film/Film Studio Everest

Dauer: 45 Minuten (gekürzte Fassung)

Verleih: Dank der Kooperation von epo film werden uns Kopien in den nächsten Wochen zum kostenlosen Verleih zur Verfügung gestellt. Sobald der Verleih möglich ist, gibt es nähere Infos unter [www.politische-bildung.at; service@politische-bildung.at](http://www.politische-bildung.at;service@politische-bildung.at);

Altersempfehlung: für alle Altersstufen ab 10 Jahre.

Inhalt: Der Film erzählt die Geschichte der Obdachlosenweltmeisterschaft 2003 in Graz. Mannschaften aus verschiedenen Ländern (u.a. Südafrika, USA, Polen) und ausschließlich von Obdachlosen gebildet, nahmen daran teil. Zunächst werden die Lebensumstände der Obdachlosen dokumentiert und wird gezeigt, wie der Fußball von den alltäglichen Sorgen ablenkt und Freude in ihr Leben bringt. Die Chance, bei einem internationalen Turnier für ihr Land antreten zu dürfen, ist für die Menschen eine besondere Herausforderung, gibt ihrem Leben ein Ziel und verleiht ihnen Hoffnung. Im zweiten Teil wird der Turnierverlauf dokumentiert. Bei allem Ehrgeiz, den die SpielerInnen an den Tag legen und bei aller Tragödie, die eine Niederlage für manche bedeutet, überwiegt das völkerverbindende Element des Sports und der Umstand, dass die TeilnehmerInnen ein Selbstwertgefühl aufbauen, das ihnen ihr alltägliches Leben völlig versagt.

Links zur Obdachlosenweltmeisterschaft:

<http://www.streetsoccer.org/en/home/>

Offizielle Seite.

<http://de.uefa.com/uefa/News/Kind=524288/NewsId=73987.html>

Meldung der UEFA.

Film: "Show Racism the Red Card"

Dauer: 20 min.

Sprache: Englisch mit deutschen Untertiteln

Verleih: Kosten 0,80€/Tag

<http://www.dioezese-linz.at/einrichtungen/epolmedia/>

Kauf: Kosten 23,50€

<http://www.vidc.org/fairplay/order/fairplay.htm>

Sowohl im Verleih als auch beim Kauf werden zusätzlich zum Video FairPlay-Magazine, Hintergrundinformationen und eine detaillierte Diskussionsanleitung für den Einsatz Unterricht geliefert.

Inhalt: Vier Themenfelder werden im Video behandelt:

- Rassismus im Fußball
- Rassismus im Alltag
- Helden
- Was kann man gegen Rassismus machen?

Die zahlreichen Spieler und Trainer, die ihre Stellungnahme zum Thema abgeben, kommen aus 18 verschiedenen Ländern und geben dem Video eine starke multikulturelle Botschaft.



LITERATURTIPPS

Buford, Bill: Geil auf Gewalt. Unter Hooligans, 2001, 359 S. (Taschenbuch)

Der Autor hat 8 Jahre lang ein Doppelleben geführt: Wochentags war er Herausgeber eines Literaturmagazins und an den Wochenenden begleitete er die Fans von Manchester United bei ihren Kriegszügen quer durch England, nach Italien und Deutschland. Mit diesem Experiment wollte er erfahren, was geschieht, wenn die Gewalt losbricht, er wollte unmittelbar an die Gewalt herankommen und herauszufinden, wie sie funktioniert. Präzise, distanziert und teilweise bitter ironisch schildert er seine Erlebnisse und berichtet auch davon, wie er selbst soweit in der gewalttätigen Masse aufgegangen ist, dass er so etwas wie Lustgefühl dabei empfand. Eine ausführliche Rezension zum Buch liefert Der Spiegel, zu finden bei www.amazon.de.

Hornby, Nick: Fever Pitch. Ballfieber – Die Geschichte eines Fans, 2001, 335 S. (Taschenbuch)

Der Autor beschreibt im autobiografischen Stil seine Fußballverrücktheit und speziell seine Liebe zum Verein Arsenal London. Anhand besonders Erinnerungswürdiger Spiele zeichnet er seine Entwicklung vom jugendlichen zum erwachsenen Fan nach. Dabei gibt er tiefe Einblicke in die Gedankenwelt eines Fanatikers und dessen Gemütszustände bei Fußballspielen. Auch für die Schattenseiten des Sports, wie die Gewalt in und rund um Fußballstadien (der Tragödie im Heysel-Stadion 1985 ist ein Kapitel gewidmet), bietet das Buch interessante Erklärungen.

Fanizadeh/Hödl/Manzenreiter (Hrsg.): Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs, Frankfurt a.M. 2002, 274 S.

12 Beiträge widmen sich unterschiedlichsten Aspekten des Fußballs. In Stichworten werden folgende Themenkomplexe rund um den Fußball (Fb) behandelt: die politische Ökonomie des Fbs; die Geschichte des Fbs beginnend bei seinen englischen Wurzeln; Fb in Wien der Zwischenkriegszeit; die Konstruktion Mitteleuropas im Sport; Fb im sozialen Kontext des Ungarns von 1890 -1990; Fb und (Post-)Kolonialismus in Afrika; Japan und der Fb im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit; Fb in Südamerika (Globalisierung, Neoliberalismus, Korruption); das Medienereignis Fußball-WM und seine Sponsoren; Frauenfußball in Zeiten der Globalisierung; Fußball aus Pakistan; Rassismus und Antirassismus im Fb (FairPlay);

Die Beiträge sind sehr detailliert und könnten als Grundlage einer fundierten Auseinandersetzung mit einem Thema durch SchülerInnen der 7. oder 8. Klasse dienen.

Lamprecht, Markus/Stamm, Hanspeter: Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz, Zürich 2002, 205 S.

Das Buch stellt Sport als zentralen Bestandteil unserer Gesellschaft vor und bietet Einsichten und Analysen zu Hintergründen und aktuellen Problemen des modernen Sports. Aktuell, übersichtlich und leicht verständlich wird in 7 Kapiteln auf folgende Themen eingegangen: Der Wandel von Sport und Gesellschaft; Merkmal der aktuellen Sportwelt: Zahlen, Fakten, Probleme; Die Fitnesswelt zwischen Gesundheitsbewusstsein und Körperkultur; Frauensport zwischen Unterdrückung und Befreiung; Trendsportarten: Vom avantgardistischen Lifestyle zum Massenvergnügen; Gefühle, Geschichten, Gewinne: Sport in den Medien; Macht und Geld: Der Sport zwischen Politik und Wirtschaft;

Girtler, Roland: Randkulturen, Theorie der Unanständigkeit, Wien 1996, 279 S.

Der Wiener Soziologe mischt sich unter die Menschen so genannter Randkulturen (Stadtstreicher, Prostituierte, Gauner und

Ganoven, Gefängnisinsassen, Fußballfans usw.), beschreibt seine Erlebnisse und deckt Traditionen auf, die weit in das Mittelalter zurückreichen. Das Kapitel "Jugendliche Fußballfans als ‚wilde Stämme‘ – zur Kulturanthropologie von Raufbolden" widmet sich den menschengeschichtlichen Wurzeln der Verhaltensweisen von Fußballfans. Girtler setzt sich unter anderem auseinander mit: Gewalt im Fußball als Stammeskrieg, die Symbole (Farben, Fahnen, Trikots) der Fans als Kriegssymbole, Schlachtgesänge als Spottlieder, die Verteidigung des Stammesterritoriums, Aufnahmezeremonien in Fanclubs, Hooligans und Skinheads, die Ehre der Fans; Das Kapitel eignet sich als Ergänzung zu den anthropologischen Ausführungen im info-blatt und bietet Erklärungsansätze für die Gewalt rund um den Fußball.

Wagner, Hauke: Fußballfans und Hooligans. Warum Gewalt? Gelnhausen 2002, S. 83.

Das Buch beschreibt nicht nur das Phänomen der Hooligans sondern geht auch allgemein auf verschiedene Bedingungen ein, unter denen Aggression entstehen kann und welche Rahmenbedingungen für die Gewaltanwendung von Jugendlichen begünstigend sind.

Neben allgemeinen Lösungsvorschlägen, wie Gewalt eingedämmt bzw. verhindert werden kann finden LehrerInnen methodische Vorschläge zur Auseinandersetzung mit dem Thema "Jugendliche Gewalt" im Unterricht. Durch seine einfache Sprache und klare Darstellung empfiehlt sich das Buch für einen direkten Einsatz im Unterricht ab der Oberstufe.

Duke, Vic / Crolley, Liz: Football: Nationality and the State, New York 1996, 164 S.

Das Buch sollte vor allem für fußballinteressierte SchülerInnen einen Anreiz bieten, sich mit englischen Texten auseinanderzusetzen. Das Verhältnis von Fußball und Politik in verschiedenen Ländern (England, Spanien, Belgien, Osteuropa, Argentinien, Italien) wird historisch nachgezeichnet und seine aktuellen Entwicklungen dargestellt. Aus dem Inhalt: der Separatismus von Irland, Schottland und Wales im britischen Fußball; die bedeutende Rolle von Fußballvereinen während des Bürgerkrieges und Franco-Regimes in Spanien; die Rolle des Fußballs in den osteuropäischen Ländern zur Zeit des Kommunismus und danach; die politische Instrumentalisierung der Weltmeisterschaft 1978 durch das Regime in Argentinien; die Funktion von Fußballspielen über politische Grenzen hinweg; die Geschichte des Frauenfußballs;

Kistner, Thomas/Weinreich, Jens: Der olympische Sumpf. Die Machenschaften des IOC, München 2000,

Populärwissenschaftlich verfasste, aber zuverlässige, leicht lesbare Abhandlung über die Geschäftsmethoden des IOC. (Kistner ist Journalist bei der Süddeutschen Zeitung.)

Weeber, Karl-Wilhelm: Die unheiligen Spiele. Das antike Olympia zwischen Legende und Wirklichkeit, Zürich/München 1991, 220 S.

Ein detaillierter Überblick über die antiken Spiele, der auch die politische Perspektive beachtet.

Bohus, Julius: Sportgeschichte. Gesellschaft und Sport von Mykene bis heute. Wien 1986, 166 S.

Das Buch liefert eine didaktisch aufbereitete, übersichtlich aufgebaute und umfassende Darstellung der Sportgeschichte Europas von ihren Anfängen bis heute. Dabei wird der Sport vor allem als Komponente gesellschaftlicher Prozesse gesehen.



LINKS

Hier finden Sie Links vor allem zu weiterführenden Texten und didaktisch aufbereiteten Materialien.¹¹⁹

EU	<p>http://www.y2004.at/ EU-Jahr "Erziehung durch Sport" 2004.</p> <p>http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/l35008.htm Hintergrund, Ziele und Maßnahmen des EU-Jahres "Erziehung durch Sport" 2004.</p> <p>http://www.univie.ac.at/eass/Conference/press.html Europäische Integration und Sport</p>
Olympia	<p>http://olympia.hessononline.de/ Umfassende Seite zur Geschichte der Olympischen Spiele der Antike.</p> <p>http://www.usm.de/olympia/ Hier finden Sie alles Wissenswerte zu den Sportarten der Olympischen Sommer- und Winterspiele.</p> <p>http://www.olympic.org/uk/index_uk.asp Offizielle Webseite der Olympischen Bewegung.</p> <p>http://www.aon.at/jet2web/FE/LayoutTemplates/FE_Layout/0,2840,3423-1-1302-0,00.html?f Eine kurze Geschichte des Sport: Von der frühen Antike zur Neuzeit.</p> <p>http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=229739.htm Ausgangspunkt zu einer Recherche zum Thema "Olympia und Schulsport". Unter den weiterführenden Links finden sich Seiten zu den Themen FairPlay, Gewaltprävention, Fußball in der 3. Welt, etc.</p>
Rassismus Gewalt Hooligans (siehe auch Kapitel "Antirassismus im europäischen Fußball")	<p>http://de.uefa.com/uefa/news/kind=128/newsId=82749.html UEFA-Handbuch gegen Rassismus</p> <p>http://www.furd.org/ <i>Football Unites, Racism Divides</i>; Initiative aus England gegen Rassismus im Fußball;</p> <p>http://www.farenet.org/ Football against racism in europe</p> <p>http://www.kickitout.org/index.html football's anti-racism campaign</p> <p>http://www.hooligans.de/info_ueber/Uber_Hooligans/Wissenschaftliche_Texte/wissenschaftliche_texte.html Ausführliche Texte zu den Themen "Was sind Hooligans", "Gewalt im Umfeld von Fußballspielen", Rassismus in der Fußballfan- und Hooliganszene", "Emotionen beleben das Geschäft" (Kritik am medialen Umgang mit Gewalt);</p> <p>http://www.friiiks.ch/ETC/Fan/fbgewalt.htm "Fußball und Gewalt"; Artikel zu: Hooligans und Gewalt, Andere Gewalt, Hintergründe von Gewalt, Gewalt und Alkohol;</p> <p>http://www.dembalegal.de/index.php Sammlung von antirassistischen Aktionen und Meldungen</p> <p>http://www.xpedient.org/content/modules.php?name=Topics Ausführliche Seite allgemein zum Thema Rassismus; eine Rubrik zum Rassismus im Sport;</p>
Medien und Gewalt	<p>http://www.kos-fanprojekte.de/veroeffe/kosmos04/kms04-04.htm "In der Falle - Die Konstruktion von Fußballfans als gefährliche Gruppe"</p> <p>http://www.kos-fanprojekte.de/veroeffe/kosmos04/kms04-13.htm "Das große Warten auf fliegende Stühle - Über die perverse Lust der Medien an Gewaltszenen"</p> <p>Beide Texte sehen in der medialen Stigmatisierung von Fußballfans als Gewalttäter eine Mitschuld an gewalttätigen Ausschreitungen bei Sportereignissen.</p> <p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1998/06/12/a0411.text.name,ask90EfdP.n,2 "Das Heysel-Syndrom"; Der zeitgenössische französische Philosoph Jean Baudrillard kritisiert das Fernsehen und seine ZuschauerInnen als Mitschuldige für das Entstehen von Gewaltausbrüchen. Außerdem sieht er einen direkten Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Hooligans und dem Abkehr von einer sozial geprägten Politik.</p> <p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1998/06/12/a0421.text.name,askPY6pPb.n,2 "Wenn das Fernsehen demnächst virtuelle Spiele kreiert" (6 Seiten); Über das Irreale der Fernsehbilder.</p>
Urge- schichte des Sports	<p>http://w3.uni-wuppertal.de/www/FB3/sport/bewegungslehre/wiemann/phylo.PDF "Die Phylogese des menschlichen Verhaltens im Hinblick auf die Entwicklung sportlicher Betätigung" (17 Seiten)</p> <p>Anspruchsvoller Text zur Anthropologie des Sports;</p> <p>http://www.ifo-forsk.dk/qHE2002_5.htm "Schimpansen springen, tanzen und trommeln ..." Philosophische Überlegungen zum anthropologischen Ursprung von Sport; als Ergänzung zum Anthropologieteil im vorliegenden info-blatt geeignet; wirft die Frage auf, ob nicht auch schon Tiere Sport betreiben.</p>
Fußball in Afrika	<p>http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~wille/WOM/BALL/afrika.html "Fußball in Afrika" (7 Seiten); Der Text zeichnet die Entwicklung des afrikanischen Fußballs bei Weltmeisterschaften nach und zeigt seine nach wie vor bestehenden schweren Benachteiligungen durch die FIFA auf.</p> <p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1996/02/16/a0442.text.name,ask5SUF1e.n,2 "Afrika im Bann des Fußballs" (4 Seiten); Über die Abhängigkeit des afrikanischen Fußballs von internationalen Sponsoren und die schmutzigen Geschäfte von europäischen Talentesuchern mit jungen afrikanischen Talenten.</p> <p>http://www.rrz.uni-hamburg.de/IAK/mehler.pdf "Fußball in Afrika." (11 Seiten) Text zur historischen Entwicklung des Fußballs in Afrika und seinem aktuellen Entwicklungsstand in ausgesuchten Ländern.</p>

¹¹⁹ In der pdf-Version des info-blatts (in der Rubrik Materialien>info-blatt) können die Links direkt angeklickt werden!



Fair Play Drogen	<p>http://www.sportunterricht.de/fairplay/ Umfangreich aufbereitetes didaktisches Material zum Thema FairPlay im Sport: Arbeitsblätter, Bildmaterial, ausgearbeitete Unterrichtseinheiten, FairPlay-Geschichten, sportpraktische Tipps, Cartoons, Schülerbilder, vertiefende wissenschaftliche Texte, Stellungnahmen von SportlerInnen zum FairPlay-Gedanken, etc. Besondere Erwähnung verdient die FairPlay-Rally, wo die SchülerInnen am Computer in sieben Etappen ihr Wissen über FairPlay überprüfen können. Die gesamte Seite eignet sich ausgezeichnet für die direkte Onlinearbeit von SchülerInnen. Viele Seiten können auch ausgedruckt werden.</p> <p>Unter http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=353126.htm finden sich dazu ausformulierte Lernziele.</p> <p>http://www.friedenspaedagogik.de/themen/fussball/index.htm Hier finden sich unter anderem Hinweise zur Gewaltprävention bei Jugendlichen im Sport.</p> <p>http://www.vidc.org/fairplay/fairplay.htm Offizielle Seite der Kampagne "fair play – Football against racism". Die bisher erschienenen Magazine können heruntergeladen werden, ebenso der Jahresbericht 2002 mit allen durchgeführten Aktionen u.v.m.</p> <p>http://www.tu-bs.de/schulen/Wilhelm-Gym_BS/html/sport/doping/beginn.htm Ausführliche und anschauliche Homepage zur Dopingproblematik im Sport.</p> <p>http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=251045.htm "Doping - was ist das?" für die direkte Bearbeitung am Computer aufbereitet. Didaktisch aufbereitete Folien herunterladen.</p> <p>http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=215729.htm Unterrichtsmaterial zum Thema "Doping im Sport" für die Sekundarstufe II.</p> <p>http://www.sportunterricht.de/lksport/lksoz.html Die Seite ist der Ausgangspunkt zu ausführlich didaktisch aufbereitetem Material zu folgenden Themen: Was ist Sportssoziologie und -psychologie? Gesellschaftliche Funktionen des Sports; Motive im Sport; Aggression im Sport; Fair Play; Doping; Psychotraining;</p> <p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1995/08/11/a0247.text.name,askrepFEF.n,2 "Fußball: Eine Schule des Lebens. Erlaubt ist alles, was keiner sieht"; Text aus LeMonde diplomatique von Eduardo Galeano</p> <p>http://www.sportunterricht.de/lksport/lkgesell.html Methodisch aufbereitetes Material zur Frage "Was ist Sport und was bedeutet er in der Gesellschaft". Weiterführende Links zu Doping, Gesundheit im Sport und Werte im Sport.</p>
Sport im Iran	<p>http://www.ifa.de/zfk/themen/00_1_sport/dpfister.htm Frauen im Iran; Frauen bei Olympia;</p> <p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1998/04/17/a0349.text.name,askwrAYk8.n,4 "Fußball als Spiegel der iranischen Gesellschaft. Die dritte Halbzeit spielt in der Politik" (5 Seiten);</p>
Sport Politik Wirtschaft	<p>http://www.monde-diplomatique.de/pm/1998/06/12/a0414.text.name,ask8la4zP.n,6 "Viele Füße für den Frieden" (5 Seiten); "Der Fußball ist ein bevorzugter Ort politischer Projektionen, ein Seismograph nationaler wie internationaler Friedens- oder Spannungslagen. Welcher Art ist das Wechselspiel zwischen geopolitischer Diplomatie und Fußballpolitik?"</p> <p>http://www.ifa.de/zfk/themen/00_1_sport/dkaube.htm "Mit dem Commonwealth auf Augenhöhe" Text zum britischen Kolonialismus und der kulturpolitischen Bedeutung von Cricket. "Hätten die französischen Aristokraten nur mit ihren Bauern Cricket gespielt, (...) dann wären 1789 ihre Schlösser nicht niedergebrannt worden".</p> <p>http://www.freitag.de/2000/27/00271301.htm "Fußball als kulturelles Massenphänomen zwischen Nation und Globalisierung" (4 Seiten);</p>
Sonstiges	<p>http://derstandard.at/?ressort=globalplayers Gekürzte Artikelsammlung aus dem Buch "Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs."</p> <p>http://www.learn-line.nrw.de/angebote/medienbildung/Litdoc/Primar/s3_n10.htm Eine Unterrichtseinheit zum Thema "Sind Computerfreaks gute Sportler?"</p> <p>http://www.skyaker.de/steffen/AVMedien.html didaktische Hinweise vom Thema "Internet und Sportunterricht".</p> <p>http://sport1.uibk.ac.at/lehre/hotter/Soziologie%201%20Def%20Ziele.pdf Foliensatz, der eine Strukturierung des Sports nach Aufgaben, Problemfeldern und Zielen aus Sicht der Sportsoziologie bietet.</p>

Beilagenhinweis:

- ⇒ Ö1-Broschüre zur Hörbibliothek Politische Bildung
- ⇒ Ankündigung der Aktionstage 2004 vom 18. April bis 9. Mai und Anmeldeformular

Karikatur auf Deckblatt von Klaus Böhle, aus: DAALMANN, 1999, erschienen in: Die Zeit am 19.06.1998.
Mit freundlicher Genehmigung der Familie Böhle.
Foto auf Deckblatt von der Internetseite <http://www.farenet.org>

Impressum:

info-blatt der Servicestelle Politische Bildung
Nr. 3/Oktober 2003.
Herausgeberin: Servicestelle Politische Bildung
Eine Initiative des BMBWK gemeinsam mit dem Boltzmann
Institut für Menschenrechte - FV
Heßgasse 1, 1010 Wien
Redaktion: Christoph Wagner
Christoph Henrichs
e-mail: service@politische-bildung.at
Herstellung: Eigenvervielfältigung BMBWK
"P.b.b.", 1010 WIEN, 03Z035275M